



Erfolgreiche Jungfernfahrt

Wieder in den Hafen eingelaufen ist die erste „Hamburg Boat Show“ – 26800 Besucher entschieden sich für die Premiere der Wassersportmesse auf dem Hamburger Messegelände und informierten sich bei 289 Ausstellern über die neuesten Produkte und aktuellen Trends.

Lesen Sie auch bitte Seite 15

Der Kampf um die LNG-Millionen

Von Kerstin von Stürmer

Brunsbüttel, Stade und die Weltpolitik: Noch hat Deutschland kein Terminal, an dem große Flüssiggas-Tanker anlegen können. Aber die Planungen für den Bau eines solchen Terminals nehmen Fahrt auf. Sowohl in Niedersachsen als auch in Schleswig-Holstein.

Das Ganze ist nicht nur eine wirtschaftliche sondern auch politische Entscheidung. Denn es geht inzwischen nicht nur um Fördergelder des Bundes in Millionenhöhe, sondern auch um Weltpolitik. Zu sehen jüngst im niedersächsischen Stade: im Poker um das LNG-Terminal hatte die Betreibergesellschaft groß aufgeföhren: Die Staatssekretäre Thomas Bareiß (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, BMWI) und

Enak Ferlemann (BMVI) sowie US-Botschafter Richard A. Grenell waren der Einladung von LNG-Stade-Geschäftsführer Manfred Schubert gefolgt. Der



Staatssekretär Enak Ferlemann.

stellte in dieser Runde offiziell den Antrag auf Fördermittel für den Bau eines Flüssiggas-Terminals. Eine Veranstaltung, die offenbar die Weichenstellung der Bundesregierung zeigt. Ferlemann bezeichnete Stade als „außerordentlich geeigneten Kandidaten im Rennen“ um den Bau des ersten LNG-Termi-

nals in Deutschland. Dass sich mit Enak Ferlemann, dessen Wahlkreis Cuxhaven/Stade II ist, einer der Entscheider so klar positioniert, verärgert die Mitbewerber. Denn auch in Wilhelmshafen aber vor allem im schleswig-holsteinischen Brunsbüttel laufen seit Jahren ebenfalls Planungen und Gespräche mit Investoren für ein LNG-Terminal.

Brunsbüttel und Stade – zwei Bewerber und zwei unterschiedliche Konzepte. LNG Stade kooperiert mit dem Dow-Werk in Stade, das zum US-Konzern Dow Chemical gehört. Und hier kommt die Politik ins Spiel: US-Präsident Trump hat nachdrücklich sein Interesse am Export von US-Flüssiggas nach Deutschland betont. Seitens der EU-Kommission war die Abnahme von US-LNG eines der Zugeständnisse an den Ameri-

kaner im drohenden Handelskrieg. Der Botschafter der USA hat diese Forderung seines Präsidenten mit der Anwesenheit in Stade nachhaltig deutlich gemacht. Allerdings ist Flüssiggas aus den USA, gewonnen übrigens unter anderem mit der umstrittenen Fracking-Methode, deutlich teurer als zum Beispiel das Flüssiggas aus Katar, auf das Brunsbüttel setzt. Qatar Petroleum hatte bereits vor Monaten Interesse an einem Flüssiggas-Terminal in Deutschland signalisiert. Für Brunsbüttel verhandelt das Joint Venture German LNG Terminal mit Katar. Der Bau könnte 2020 beginnen und der Terminal 2022 in Betrieb gehen. Es wird von Investitionen in Höhe von etwa 450 Millionen Euro ausgegangen.

Wann genau eine Entscheidung über die Bundes-Fördermittel und damit auch den Bau



LNG-Umschlag im Brunsbütteler Hafen.

des ersten LNG-Terminals in Deutschland fällt, ist unklar.

Am Ende muss allerdings neben den politischen Aspekten vor allem auch die Sicherheit auf der Elbe eine entscheidende Rolle spielen. Die LNG-Tanker werden von der Elbmündung auf einer der meistbefahrenen Wasserstraßen Deutschlands unterwegs sein. Verlängert man den Weg auf der Elbe, schickt man die

Schiffe statt nach Brunsbüttel weiter elbaufwärts nach Stade, wird die Fahrtrasse enger. Damit nehmen das Kollisions- und Strandungsrisiko zu. Dazu kommt, dass der Weg nach von der Elbmündung nach Stade ungefähr doppelt so lang ist wie der nach Brunsbüttel. Das Seeverkehrsrisiko für die Fahrstrecke der LNG-Tanker von Cuxhaven bis Stade würde dadurch mehr als verdoppelt.

„Einmal verplant, für immer verloren“

In Anwesenheit von Minister Bernd Buchholz erläuterte Sebastian Jürgens, Vorsitzender des GvSH sowie zugleich Chef der Lübecker Hafen-Gesellschaft auf dem 6. Schleswig-Holsteinischen Hafentag, die Vorstellungen des Verbandes zur Entwicklung der Schleswig-Holsteinischen Häfen.

Hierbei richte sich der Fokus zunehmend auf die kleineren Regionalhäfen. So habe man beim letzten Hafentag die Befahrbarkeit der Husumer Au thematisiert und befindet sich auf gutem Weg, eine Lösung zu finden. In Flensburg stehe derzeit der Hafen in der Diskussion, dem die IHK in einer Studie Entwicklungspotenzial bescheinigt hatte. „Insofern ist unsere Präsenz ein Signal“, stellte Jürgens fest und ergänzte: „Hafenflächen sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für eine Stadt. Sind sie einmal verplant, sind sie für immer verloren.“

Landeswirtschaftsminister Bernd Buchholz betonte mit Verweis auf die zahlreichen anstehenden Großbaustellen und -projekte im Land: „Häfen sind kein dekoratives Beiwerk für die Städte, sie übernehmen wichtige Aufgaben für die kommunale Wirtschaft und sind prägender Bestandteil prosperierender Regionen. Deshalb ist es aus Standortsicht von großer Bedeutung, die Zukunftsfähigkeit unserer Häfen zu sichern. Man sollte deshalb funktionierende Hafeninfrasturktur nicht leichtfertig zugunsten einer schicken Wohnbebauung aufgeben.“

Der GvSH hat seine Vorstellungen in einem Forderungskatalog an die Politik zusammengefasst, der von einer Verbesserung der Hinterlandanbindungen (B 5, A 20, A 21, Elbe-Lübeck-Kanal u.a.) bis zur Weiterentwicklung der Hafeninfrasturktur an einigen Plätzen reicht. In den Schles-

wig-Holsteinischen Häfen sei die Entwicklung insgesamt recht erfreulich verlaufen, erklärte Jürgens. Dies gelte für die großen, insbesondere aber auch für die kleineren Regionalhäfen

mit ihren vielfältigen Aktivitäten. Sie seien ein bedeutender und für die maritime Wirtschaft des Landes unverzichtbarer Faktor.

NW



Von links nach rechts: Rüdiger Fuchs (Geschäftsführer Flensburger Schiffbau-Gesellschaft mbH & Co. KG), Prof. Dr. Sebastian Jürgens (Vorstandsvorsitzender des GvSH), Minister Bernd Buchholz (Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus in Schleswig-Holstein), Jürgen F. Jensen (Vorstandsvorsitzender Nautischer Verein Flensburg e.V.)

Norddeutsches Wirtschafts-Wunder

Dranbleiben! Mitmachen!
www.aga.de

Handel und Dienstleistung erbringen ein wahres Wirtschaftswunder
Allein bei uns im Norden erwirtschaften im Großhandel, Außenhandel und im unternehmensbezogenen Dienstleistungssektor über 190.000 Unternehmen jährlich mehr als 480 Mrd. Euro. Hier arbeiten 1.700.000 Menschen und hier lernen Azubis in mehr als 40 Berufen. Der AGA unterstützt diese Unternehmen unbürokratisch juristisch, betriebswirtschaftlich und politisch: www.aga.de

Norddeutschlands größter Unternehmensverband für Handel und Dienstleistung

Mehrwert durch Kooperationen:
www.teammittelstand.de

Logos: VGA, AGA, inw, HVV, FOM, top concepts, BIOBOB, SCHOMERUS, relog, Nordakademie, FOM Hochschule, #GRÜN, top concepts, BIOBOB

Neues Leitprojekt zur Elektromobilität gestartet

Das Bundesmodellprojekt ZUKUNFT.DE ist durch Bundesminister Andreas Scheuer in Anwesenheit von Ländervertretern und Projektpartnern aus Wirtschaft und Wissenschaft offiziell auf den Weg gebracht worden. Es ist der Auftakt für ein in Deutschland in dieser Form bislang einmaliges Vorhaben.

Bis zu 500 Elektrotransporter in der innerstädtischen Paketzustellung auf der sogenannten „Letzten Meile“, der Aufbau von Ladeinfrastruktur für die E-Transporter in betrieblichen Verteilzentren und Depots sowie ein breit angelegtes wissenschaftliches Monitoring machen ZUKUNFT.DE zum bundesweiten Leitprojekt, das sich räumlich vorwiegend auf die im Projekt kooperierenden Bundesländer Baden-Württemberg, Hamburg und Hessen erstreckt.

„Zustellverkehre kundenfreundlich, nachhaltig, flexibel und transparent. Durch Emissionsfreiheit“ (kurz: ZUKUNFT.DE) lautet das Credo der insgesamt elf Projektpartner und weiteren fünf assoziierten Partner, die in diesem großen Verbundprojekt bis Ende 2020 eng kooperieren.

Hierbei gibt es erstmals eine auf Innovation gerichtete Kooperation von vier führenden Unternehmen der Kurier-/Express- und Paketbranche (KEP), nämlich DPD Deutschland, GLS Germany, Hermes Germany und UPS United Parcel Service Deutschland. Das Projekt wird fahrzeugseitig mit der Daimler AG und der Volkswagen AG sowie energieseitig mit der Stromnetz Hamburg GmbH und der EnBW AG (assoziiert) umgesetzt und geht über eine bloße Fahrzeug- und Ladeinfrastrukturbeschaffung deutlich hinaus. Zu inhaltlichen Schwerpunkten zählen beispielsweise die konzeptionelle Vorbereitung der Depotstandorte auf den Einsatz von E-Transportern, die Entwicklung von Energiekonzepten sowie die hierdurch

bedingte Neuausrichtung der Betriebsabläufe. Wissenschaftlich wird das Vorhaben durch die Frankfurt University of Applied Sciences, das Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO sowie die Kühne Logistics University begleitet sowie koordiniert durch die Hamburger Projektleitstelle hySOLUTIONS GmbH (Projektleitung) und die beiden assoziierten Partner e-mobil BW



Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer.

und Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung.

Das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur unterstützt das Vorhaben im Grundlagenteil (7,4 Mio. Euro) und im weiteren Projektverlauf (rd. 2,5 Mio. Euro) mit insgesamt rd. 9,9 Mio. Euro. Die Umsetzung der entsprechenden Förderrichtlinie Elektromobilität wurde von der NOW GmbH koordiniert.

Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer:

„Wir wollen Fahrzeuge, die jeden Tag und ständig in der Stadt unterwegs sind, sauber machen. Deshalb investieren wir allein heute mehr als

7 Millionen Euro in einen emissionsfreien Paket- und Lieferverkehr. Das Projekt ZUKUNFT.DE vereinigt industrielles Know-how und zukunfts-feste Innovation und leistet einen wichtigen Beitrag für bessere Luft in unseren Metropolen. Es zeigt: Gute Mobilität und bessere Luft sind kein Widerspruch.“

Frank Horch, Senator für Wirtschaft, Verkehr und Innovation der Freien und Hansestadt Hamburg:

„Luftreinhaltung und Klimaschutz erfordern große Anstrengungen bei der zukünftigen Ausgestaltung des Stadtverkehrs. Den Lieferverkehren auf der sogenannten letzten Meile kommt dabei eine zentrale Rolle zu, denn hier wird Wirtschaftswachstum generiert, das auf Fahrzeugeinsätzen im sensiblen innerstädtischen Umfeld beruht. Das beste Mittel, diese Mobilität dauerhaft zu sichern und verkehrsbeschränkenden Maßnahmen vorzubeugen, ist der Umstieg auf lokal schadstofffreie Antriebstechnologien. Die Bundesregierung und die hier beteiligten Bundesländer haben dies erkannt und ziehen an einem Strang. Dass Hamburg dieses Projektkonsortium leiten und koordinieren darf, empfinden wir als Ehre und Herausforderung.“

Winfried Hermann, Minister für Verkehr des Landes Baden-Württemberg:

„In bekanntlich schwierigen Zeiten geht von ZUKUNFT.DE eine ganz wichtige Botschaft aus. Deutsche Fahrzeugindustrie, Politik und Dienstleistungssektor sind offenbar durchaus in der Lage, mit gemeinsamer Kraft ambitionierte Ziele in Angriff zu nehmen und diese dann auch umzusetzen. Hierfür ist es ja auch höchste Zeit! Wenn es auf breiter Ebene gelingen würde, die Elektrifizierung gewerblicher Fuhrparks so konsequent voranzutreiben wie bei

den hier im Projekt beteiligten Unternehmen, dann wäre das ein echter Paradigmenwechsel zu umwelt- und klimafreundlichem Transport. ZUKUNFT.DE ist deshalb beispielgebend.“

Mathias Samson, Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung:

„Die Energiewende ist auf dem Weg, nun müssen wir auch den Verkehr klimafreundlich machen. Hessen hat den Anspruch, Vorreiter der Verkehrswende zu sein. Das Projekt ZUKUNFT.DE ist ein wichtiger Beitrag, denn es schafft die Grundlage, den stark wachsenden Lieferverkehr in den von Fahrverboten betroffenen Städten flächendeckend zu elektrifizieren. Bislang gibt es dazu erst Ansätze. Doch den Verbrennungsmotor gegen einen Elektroantrieb auszutauschen, ist noch keine Verkehrswende. Es geht darum, die Mobilität insgesamt vernetzt und effizient zu organisieren, sodass sie die Ansprüche einer modernen Industriegesellschaft auf ökologische Weise erfüllt. City-Logistik mit Verteilzentren und E-Transportern ist ein solches Modell, das den innerstädtischen Lieferverkehr effizient und belastungsarm gestaltet.“

Peter Lindlahr, Geschäftsführer der hySOLUTIONS GmbH und Projektleiter von ZUKUNFT.DE

„Wichtige Inhalte, kompetente und hochmotivierte Projektpartner mit einer guten Portion Teamspirit sowie eine signifikante Projektgröße – ZUKUNFT.DE hat alle Zutaten, um nachhaltige Fortschritte beim Ausbau der Elektromobilität erreichen zu können. Im Namen aller Projektpartner und der am Projekt beteiligten Bundesländer danke ich als Projektleitung dem Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur.“

NW

EDITORIAL

Flüchtlinge –
Wie geht es weiter?



Jasmin Missler
Herausgeberin

Liebe Leserinnen
und Leser,

5.300, diese Zahl ging vor Kurzem durch die Hamburger Medien. Es handelt sich dabei um die Anzahl der Flüchtlinge in der Hansestadt, die eine Arbeit gefunden haben. 5.300 – ist das jetzt viel oder wenig? Es ist viel, denn es sind 5.300 Erfolgsgeschichten, die nicht selbstverständlich sind. Es ist viel, gemessen am Stand von vor einem Jahr, denn die Zahl der arbeitenden Geflüchteten ist deutlich angestiegen. Diese 5.300 Erfolge gehen aufs Konto der Hamburger Unternehmen, die mit hemdsärmeligem Pragmatismus ganz häufig auch denjenigen eine Chance geben, die in Sachen Qualifikation eigentlich noch nicht so weit sind.

Seien wir aber ehrlich: Es ist auch wenig. Wenig angesichts der robusten Lage auf dem Arbeitsmarkt. Wenig, gemessen an der großen Zahl derjenigen, die nach wie vor nach Arbeit suchen (16.400). Das heißt: Drei Jahre nach Beginn der großen Zuwanderungswelle haben nur 25 Prozent der Geflüchteten einen Job gefunden. 75 Prozent noch nicht. Und noch eine Zahl: Nur rund 1.100 der neuen Hamburger hat einen Beruf als Fachkraft oder Spezialist. Die Idee, dass die zu uns gekommenen Migranten das Fachkräfteproblem in Deutschland lösen, dürfte man damit wohl endgültig ins Reich der Märchen verbannen.

Wie geht's also weiter? Die Frage, wie viele Flüchtlinge den Weg in Beschäftigung finden, ist entscheidend für die gesellschaftliche Akzeptanz der Zuwanderung. Entsteht der Eindruck, dass ein Großteil der Zuwanderer auf Dauer vom Staat lebt, dann werden Vorurteile bestätigt. Es ist also noch ein großes Stück Weg zu gehen, bis es soweit ist. Und dafür muss an vielen Stellen angepackt werden: Bei den Sprachkursen beispielsweise, von denen noch mehr als bisher angeboten werden müssen: Die Zeit, darauf zu warten, dass ausreichend perfekt qualifizierte Lehrer dafür zur Verfügung stehen, haben wir nicht. Oder bei bürokratischen Regelungen, die Unternehmer daran hindern, ihren Wunsch-Kandidaten einzustellen. Und zu guter Letzt liegt es auch an jedem selbst, ob er (oder sie!) es schafft: Wer am Freitag in die Moschee geht anstatt in den Betrieb, für den wird es auf Dauer schwer werden, Fuß zu fassen.

Hoffen und wünschen wir uns also, dass wir nach drei weiteren Jahren noch deutlich bessere Zahlen vermelden können. Und vielleicht können wir alle, jeder in seinem Betrieb, einen kleinen Beitrag dazu leisten.

Herzlichst
Ihre Jasmin Missler

3.000 Menschen, zwei Tage, eine Stadt

Revision ist ein Netzwerk aus politischen Entscheidungsträgern, Geschäftsleuten und Meinungsführern der ganzen Welt.

Beim Revision Summit vom 19. - 20. November 2018 versammeln sich diese Vordenker und globalen Führungskräfte in der Unternehmer- und Entwicklerhauptstadt Europas - der Regierung-Metropole Berlin. Hier werden Sichtweisen zur digitalen

Zivilgesellschaft im Kontext humanistischer Werte diskutiert, um die drängendsten Fragen der Gesellschaft von heute und morgen zu identifizieren. Wie rücken wir in einer vermehrt durch-technologisierten Welt den Menschen wieder mehr in den Mittelpunkt? Was sind die Möglichkeiten von Technologien wie Blockchain, die zwischen Unsicherheiten, Daten und Vertrauen jonglieren? Fungieren Technologien rund um Social Security als starke Regler einer europäischen Zentralregierung oder ist das dezentrale Internet vielmehr eine Tech-Utopie? Diese und weitere Fragen zu den Herausforderungen einer digitalen Zivilgesellschaft werden beim Revision Summit im Postbahnhof Berlin diskutiert, um ein Narrativ an Zukunftsszenarien für eine Gesellschaft 2030 zu präsentieren.

Anhand von vier verschiedenen Fokus-Tracks stellt Revision Kernprojekte rund um neue Technologien vor, um gemeinsam mit den Gästen an aktuellen Fragestellungen zu arbeiten. Ziel ist es, an zwei Summit-Tagen die neuen Technologien und Entwicklungen zu identifizieren, die ein dezentrales, frei zugängliches und offenes Internet nach demokratischen Grundwerten voranbringen. Dabei werden ebenfalls die Möglichkeiten von Künstlicher Intelligenz und die vermeintliche Ambivalenz von Mensch-Maschine vielseitig beleuchtet. 25 Co-Creators, die ihre eigenen selbstorganisierten Spezialformate in ganz Berlin kreie-



Treffen für Führungskräfte und Vordenker.

ren, schaffen inspirierende Inhalte, Projekte und Veranstaltungen, um die Ergebnisse in entsprechenden Slots auf die Bühne zu bringen. Langfristig geht es darum aufzuzeigen, dass das wettbewerbs-getriebene Modell ‚Silicon Valley‘ nicht alternativlos ist.

„Die Entscheidungen, welche die Technologie-Community in den kommenden Jahren trifft, werden die Entwicklung der Weltwirtschaft, der Politik und der Zivilgesellschaft stark beeinflussen. Es ist an der Zeit, sich zu treffen, um Wissen auszutauschen und sinnvolle Kooperationen zu bilden. Wer die Anwendungen der Zukunft erstellen will, braucht die Unterstützung und Beratung der hellsten Köpfe - und das nicht nur aus dem

Bereich der Technologie. Philosophen, Verhaltenspsychologen, Anthropologen, Policy Maker und Aktivisten sind gleichermaßen gefragt wie Entwickler, Ökonomen und Unternehmer. Schließlich arbeiten wir an hyperkomplexen Themen, wie beispielsweise dem Gesundheitssystem, experimentellen Abstimmungsmechanismen und der digitalen Identität. Genau hier knüpft Revision an, indem wir mit unserem Netzwerk die passende Plattform für solch einen Austausch bieten. Dabei laden wir hochkarätige Gäste dazu ein, gemeinsam eine humanistischen, kritischen und erteilten Blick auf neue Technologien zu werfen“, so Morris Clay, Initiator und Stiftungs-Vorstand von Revision.

Nord Wirtschaft

– gegründet 2002 –

Herausgeberin
Jasmin Missler (info@nordwirtschaft.de)

Chefredakteur
Stefan Lipsky (stefan.lipsky@web.de)

Redaktion: Peter Axel Haas, Michael Legband, Susanne Plaß, Sabine Richter

Anzeigen- und Mediaberatung
Verlag Jasmin Missler

Druck und Vertrieb
Druckzentrum Schleswig-Holstein
Fehmarnstraße 1, 24782 Büdelsdorf

Verlag
Jasmin Missler Verlagsgesellschaft,
Oberhafenstraße 1, 20097 Hamburg
Telefon 040/7308-2843 und 040/7308-5391
Fax 040/58967159
www.nordwirtschaft.de
info@nordwirtschaft.de

Es gelten die Anzeigenpreise gem. Mediadaten vom 1. Januar 2017. Der Preis für das Abonnement beträgt Euro 28,00 im Jahr inklusive Postversand.

Spitzenpersonal dringend gesucht

Von Peter Axel Haas

Die zweitgrößte Metro-pole der viertgrößten Industrienation der Erde hat viel zu bieten: Hamburg lockt mit hohem Einkommen und einer im Weltmaßstab niedrigen Kriminalitätsrate, mit dem gesunden Selbstbewusstsein seiner Bürger und besten Wohnanlagen am Wasser allerorten.

Entsprechend leicht fällt es Headhuntern führende Positionen in Industrie, Medien und Dienstleistungswirtschaft nachzubesetzen. Und der nationale wie internationale Zuzug lässt die Hansestadt ohnehin von gut 1,8 Millionen Einwohnern heute auf mindestens zwei im nächsten Jahrzehnt wachsen.

Kein Zweifel, Hamburg entwickelt mehr denn je eine Sogwirkung. Nur in einem Bereich gilt seit Jahrzehnten das Gegenteil: in der Landespolitik. Ob die Stadt nun so viele gute politische Köpfe hervorbringt, dass die Nation rasch um sie wirbt, oder ob den wenigen „Egg heads“ das Dasein zwischen Alster und Elbe irgendwie schnell zu eng wird – darüber gehen die Meinungen weit auseinander.

Fest steht: Die Sozialdemokraten Helmut Schmidt und Herbert Wehner zog es früh nach Bonn, den Christdemo-

kraten Volker Rühle ebenso, Jürgen Westphal, Birgit Breuel oder Karen Prien verließen CDU-Bürgerschaftsfraktionen, um in Kiel und Hannover Landesminister zu werden. Nur Klaus von Dohnanyi kehrte als Bürgermeister nach Hamburg zurück, allerdings nach einer Bonner Station als Bundesminister und sicher auch, weil dem feinsinnigen Adligen der Sozi-Stallgeruch für eine bundespolitische Karriere in der ersten Reihe fehlte. Von seinem letztendlich erfolglosen CDU-Gegenkandidaten Walther Leisler Kiep (am 22. 10. 2018 verstorben) ganz zu schweigen – der weltläufige Hanseat zog sich nach zwei binnen Jahresfrist ehrenvoll verlorenen Bürgerschaftswahlen 1982 ins hessische Kronberg zurück.

Wie mühsam es traditionell ist, politische Schwergewichte nach Hamburg zu holen oder in der Stadt zu finden und zu entwickeln, hat in den letzten Monaten auch Peter Tschentscher erfahren: Der erst seit dem Frühjahr amtierende Erste Bürgermeister wusste zwar wie alle Mitglieder der politischen Nomenklatura, dass Wirtschaftsminister Frank Horch aus persönlichen Gründen seit Längerem amtsmüde war. Gleichwohl überraschte Anfang September alle die Ankündigung, dass der politisch umstrittene aber persönlich beliebte Horch knapp ein-



einhalb Jahre vor der nächsten Bürgerschaftswahl seinen Posten aufgeben würde.

Seitdem (und bis Redaktionsschluss Ende Oktober) ist Tschentscher erfolglos auf der Suche: Führende Wirtschaftskapitäne wie der frühere Bahn-Chef Jürgen Grube, der mit der Hamburger Spitzenköchin Cornelia Poletto verheiratet ist, sagten gleich ab – wohl auch, weil ein Jahresgehalt von unter 200.000 Euro in dieser Liga nicht lockt. Auch Hamburger Manager winkten ab: Der frühere Industrieverbandspräsident und Siemens-Nord-Chef Michael Westhagemann ebenso wie – nach nordwirtschaft-Informationen – die hochangesehene neue HHLA-Chefin Angela Titzrath. Zur Verfügung hätte bis vor wenigen Monaten noch der abgewählte SPD-Wirtschaftsminister aus NRW, Garrelt Duin, stehen können – immerhin stammt der Mann eigentlich aus Ostfriesland und war vor seiner Düsseldorfer Karriere in der niedersächsischen Landespolitik aktiv. Thyssen-Krupp war jedoch schneller und kürte ihn im Frühjahr zum neuen Personalchef.

Andere potenzielle Kandidaten stoßen SPD-intern auf Widerstand: Der hafenpolitische Sprecher der Bürgerschaftsfraktion Joachim Seeler würde den Job wohl machen, soll aber unter seinen

Abgeordnetenkollegen angesichts seines sehr ausgeprägten Selbstbewusstseins wenig gelitten sein. Der in Kiel als Wirtschaftsminister abgewählte und auf seine vorherige Position an der Spitze der Schweriner Staatskanzlei zurückgekehrte Reinhard Meyer hätte wohl Ambitionen, verfügt aber über wenig Freunde in Hamburgs SPD-Spitze. Letzteres soll auch für Thorsten Sevecke gelten, der überdies als Wirtschaftsstaatsrat traditionell eigentlich nicht für den Schritt an die Behördenspitze vorgesehen ist.

Wie also jemanden gewinnen, der in Partei und Koalition wohlgefallen wäre, deren für Spitzenpersonal überschaubar gut bezahlten Job erstmal nur für ein Jahr annimmt, sich um das dankbare Wirtschafts- aber auch um das anstrengende Verkehrsressort kümmert und noch dazu laut SPD-Wunsch weiblich wäre? Irgendeinen der Punkte im Idealprofil wird Peter Tschentscher wohl vergessen müssen, wenn er die Hängepartie an der Spitze des Doppelressorts bald beenden will.

Unter wachsendem Druck sollen nach nordwirtschaft-Informationen nun zwei andere Sozialdemokraten in den Blick der Senatskanzlei geraten sein. Der eine kennt das Senats-Innenleben als ehemaliger Staatsrat bestens und ist dank

seiner offenen Art allseits beliebt: Wolfgang Schmidt, früher Chef der Hamburger Vertretung in Berlin, folgte Olaf Scholz als Staatssekretär ins Finanzministerium. Um seinem Nachfolger Tschentscher in höchster Not beizustehen, könnte der strenge Scholz möglicherweise bereit sein, entgegen aller Übung jemanden aus seiner engsten Entourage ziehen zu lassen.

Geheimtipp Nummer zwei wäre eine echte Überraschung: Sven Ambrosy, SPD-Landrat im Landkreis Friesland mit Dienstsitz im beschaulichen Jever. Der umtriebige Jurist hat die einst hoch verschuldete und wirtschaftlich abgehängte Region am Jadebusen auf Vordermann gebracht. Nach 15 Jahren fleißigem Wirken hinterm Deich könnte sich der Schnellsprecher mit besten Beziehungen in die Hamburger SPD-Spitze einen Wechsel an die Elbe wohl vorstellen, heißt es in Friesland.

Egal wer neuer Wirtschaftsminister wird, so viel Zeit wie Hamburgs CDU wird sich Tschentscher zur Besetzung nicht nehmen können: Die Elbunion meint tatsächlich, nach den unglücklichen Absagen zweier Wunsch-Spitzenkandidaten wegen Krankheit bis zum kommenden Frühjahr mit der Kür warten zu können. Wie sagte einst Helmut Schmidt? „Wer Visionen hat, soll zum Arzt gehen.“

VERLAGS-SONDERVERÖFFENTLICHUNG

Kredit und Credit

Die Haspa vermittelt Geschäftskontakte – mit Erfolg

Das lateinische „credit“ steht für Glauben und Vertrauen – Kreditwürdigkeit im weitesten Sinne. Die Haspa setzt diese ursprüngliche Bedeutung wieder auf die Agenda und vermittelt neben Geld auch „Beziehungskapital“. Im Kern geht es darum, Unternehmer zum gegenseitigen Nutzen zusammen zu bringen. Eine digitale Plattform optimiert den Prozess.

Deutschlands größte Sparkasse ist mit über 60.000 Hamburger Unternehmen geschäftlich verbunden und tauscht sich regelmäßig mit ihnen aus. Dabei geht es häufig auch um Fragen außerhalb des Bankgeschäfts. Themen gibt es genug: von der Suche nach Gewerbeimmobilien und Lieferanten bis hin zu Dienstleistungen und Fachkräften.

„Als Hausbank haben wir einen guten Überblick. Wir kennen die Geschäftsentwicklung und das Management, so Firmenkundenberater Sebastian Ritt. „Hinzu kommt, dass wir als Intermediär auch diskret und unverbindlich Kontakte vorbereiten können. Gerade bei sensiblen Themen wie der Unternehmensnachfolge kann dies absolut erfolgskritisch sein.“

Über eine selbst entwickelte Vermittlungsplattform können die rund 800 Firmenkun-

denberater seit einiger Zeit Gesuche und Angebote ihrer Kunden zusammenführen. Das Angebot „HaspaConnect“ ist als offener Service konzipiert. Anfragen von Unternehmen werden von den Haspa-Beratern anonymisiert in das System eingespielt und im ersten Schritt von Berater zu Berater konkretisiert. Erst wenn beide Seiten zugestimmt haben, wird der Kontakt hergestellt.



Sebastian Ritt, Projektleiter HaspaConnect Foto: HASPA

Der Ansatz trägt Früchte. Zum Beispiel bei Jan Siemer vom Architekturbüro „SKAI“ und Torsten Friede vom Friede Bauzentrum. Ihr Haspa-Berater brachte sie 2017 auf einer Veranstaltung zusammen, weil er davon überzeugt war, dass sie sich kennenlernen sollten. Und er hatte Recht. Aus der Begegnung ist ein erfolgreiches, digitales Projekt hervorgegangen. Der Baustoffhändler und der

Architekt bieten ihren Kunden nun eine gemeinsame Virtual-Reality-Anwendung, mit der Projekte in 3D konzipiert und budgetiert werden können.

Auch die Partnerschaft von Manouchehr Shamsrizi und Nikolaos Tavidis geht auf die Initiative ihres Haspa-Beraters zurück. Shamsrizi entwickelt mit seinem Start-up-Unternehmen RetroBrain therapeutische Videospiele für alte und demenzkranke Menschen und suchte in Hamburg geeignete Partner für Praxistests. Eine leichte Übung für das Branchenkompetenz-Center der Haspa, das sofort Kontakt zu Tavidis vom Seniorenheimbetreiber Elbschloss Residenz herstellte. Die Zusammenarbeit lief schnell an. Der Rollout läuft.

Und auch im Handwerk zieht „HaspaConnect“ die Fäden. Zum Beispiel bei der Gürtelkollektion von Goldschmied Lorens Jimenez Hildenbrand und Schuhmacher Martin Bartold. Die beiden lernten sich auf einem Haspa-Event für Manufakturen kennen und stellten fest, dass sich ihre Gürtel- und Schließen-Unikat perfekt ergänzen würden. „Bei HaspaConnect gehen wir pragmatisch vor und stehen auch für kleine und spontane Bedarfsfälle zur Verfügung“, so Ritt.

Kontakt: connect@haspa.de



Erfolgreich durch die Haspa zusammengefunden: Torsten Friede, Friede Bauzentrum (links) und Jan Siemer vom Architekturbüro „SKAI“. Foto: HASPA



Goldschmied Lorens Jimenez Hildenbrand (rechts) und Schuhmacher Martin Bartold entwickeln künftig gemeinsam Designergürtel made in Hamburg. Foto: HASPA



Logo 1977: der Rundumschutz-Gedanke



Logo 1983: Rahmen für Ausdruck von Stabilität

HanseMerkur
Versicherungsgruppe



Word-/Bildmarke 1999: Stärke der Gruppe



HanseMerkur

Corporate Design 2018: Kraft der offenen Gemeinschaft

Marken-Entwicklung: „Nur wer sich ändert, bleibt sich treu“

Es gibt die wunderbare Geschichte Bertolt Brechts von Herrn Keuner: „Ein Mann, der Herrn K. lange nicht gesehen hatte, begrüßte ihn mit den Worten: ‚Sie haben sich gar nicht verändert.‘ ‚Oh!‘ sagte Herr K. und erlebte.“ Daher hat Wolf Biermann den schönen Satz geprägt: „Nur wer sich ändert, bleibt sich treu.“

Diese Weisheit gilt auch und vor allem für Marken. Denn sie müssen immer wieder den

Unternehmenswerten und auch neuen kommunikativen Anforderungen angepasst werden, die sich etwa aus der Internet- und Smartphone-Kommunikation ergeben. Die HanseMerkur, letzter eigenständiger Versicherer am Finanzplatz Hamburg, hat sich gerade einen neuen Markenauftritt gegeben, der von der MUTABOR Design GmbH in Altona entwickelt wurde. Eric Bussert, Vertriebs- und Marketingvorstand des Versicherers sagt: „Eine gute Marke entwickelt sich weiter, steht dabei

aber fest auf dem Fundament, das in der Vergangenheit gelegt wurde.“

Die letzte Überarbeitung der hanseatischen Marke liegt 20 Jahre zurück. Bei der Entwicklungsgeschwindigkeit der Kommunikation eine halbe Ewigkeit. Im Jahre 1999 beendete Steffi Graf ihre Karriere, wurde Johannes Rau Bundespräsident und stürmte Lou Begas „Mambo No. 5“ die Charts. Für die HanseMerkur waren die zwei Jahrzehnte geprägt durch einen rasanten Wachstumskurs. Die

Beiträge stiegen um 340 Prozent, die Anzahl der Versicherten hat sich mehr als verzehnfacht, die Anzahl der Mitarbeiter fast verdoppelt. Asset Management kam als neues Geschäftsfeld hinzu, die Reiseversicherung stellte sich international auf, und die gestützte Markenbekanntheit entwickelte sich zwischen 1999 und 2018 von unter 20 Prozent auf 75 Prozent. Auch die kommunikative Leitidee Hand in Hand HanseMerkur kam im Jahre 2015 hinzu und wurde u.a. in der Fernsehwerbung transportiert.

Schaut man sich die Vorgänger-Logos an, so wurde der menschliche Kreis jetzt nach oben geöffnet. Das neue Corporate Design der HanseMerkur steht für eine offene Gemeinschaft, die im Miteinander auf Augenhöhe jedem die Hand reicht und Stärke entwickelt. Nicht zuletzt ob der soliden Markenbekanntheit konnte für die Zukunft des Rund-um-Versicherers auf Zusätze wie „Versicherungsgruppe“ und „Reiseversicherung“ verzichtet werden.

Das Grün der Farbwelt wurde modifiziert und um weitere Töne als Akzentfarben bereichert. Die neue Hauschrift „Metric“ eignet sich besonders gut für die digitale Kommunikation. In der Veränderung treu bleibt sich die HanseMerkur aber auch bei den Markenwerten: „Denn selbstverständlich bleiben wir bei unseren Grundüberzeugungen und sind weiterhin hanseatisch, verlässlich und handeln solidarisch“, so Vorstandsmitglied Eric Bussert.

Berenberg-Preis vergeben

Deutschlands älteste Privatbank hat den zum dritten Mal ausgeschriebenen „Berenberg-Preis für unternehmerische Verantwortung an Ritter Sport verliehen.“

Damit zeichnet Berenberg das Projekt „El Cacao“ des Schokoladenherstellers aus, bei dem Ritter Sport in Nicaragua auf ehemaligem Weideland eine eigene Plantage für nachhaltigen Kakaoanbau errichtet hat. „Unter-

nehmerische Verantwortung hat bei vielen Familienunternehmen eine lange Tradition. Sie setzen sich nicht nur für den Erfolg und Fortbestand ihres Unternehmens ein, sondern auch für das Gemeinwohl, ihre Mitarbeiter oder ihre Region“, so Dr. Hans-Walter Peters, Sprecher der persönlich haftenden Gesellschaft von Berenberg. Als inhabergeführte Privatbank aus Hamburg versteht sich Beren-

berg als Dienstleister und verantwortungsvoller Partner und hat den Preis ausgeschrieben, um Projekte von Unternehmen auszuzeichnen, die auf besondere Weise gesellschaftliches Engagement und Unternehmenszweck miteinander verbinden. „Nur wer verantwortungsvoll mit dem ihm entgegengebrachten Vertrauen umgeht, kann als Unternehmen langfristig erfolgreich sein“, so Peters.

Hamburger ausgezeichnet

Geschäftsberichte gelten als die Königsdisziplin der Unternehmenskommunikation.

Entsprechend groß ist die Aufmerksamkeit, wenn die Juroren der ARC Awards, des weltweit größten Wettbewerbs für Geschäftsberichte, tagen. 2.200 Einsendungen mussten in diesem Jahr bewertet werden. 30 Jahre lang wurden die ARC Awards in New York verliehen. Dann entschloss man sich, den Preis jährlich in einer anderen Metropole zu vergeben. Nach Tokio (2017) trafen sich nun knapp 100 Repräsentanten internationaler Unternehmen, darunter viele asiatische



Karsten Wehmeier (Berenberg), Christa Eickmeyer (HGB), ARC-Präsidentin Reni L. Witt, und Peter Poppe (HGB) v.li. Foto: Stefan Bungert

und amerikanische Firmen, im Hamburger Hotel The Fontenay. Hohe Ehrungen wurden dabei zwei Hamburger Unternehmen zuteil: die Agentur Hamburger Geschäftsberichte (HGB) wurde

als erfolgreichster Dienstleister des Wettbewerbs geehrt und die Privatbank Berenberg erhielt den „Grand Award“ für den besten nicht-englischsprachigen Geschäftsbericht.



Das ideale Umfeld.

Unternehmer im ecopark wissen: Wo Mitarbeiter sich wohlfühlen, da leisten sie gute Arbeit. Investieren auch Sie in ein gutes Umfeld – für Ihre Mitarbeiter und für Ihr Unternehmen. Im ecopark an der Hansalinie A1. **ecopark – der Qualitätsstandort.**



„Superseven“ Landessieger im KfW Award Gründen

Das Startup Superseven ist Landessieger Schleswig-Holstein im bundesweiten Unternehmenswettbewerb KfW Award Gründen 2018.

Der Preis wird im Rahmen der Deutschen Gründer- und Unternehmertage (deGUT) vergeben. Schleswig-Holstein war in der Jury durch die Förderlotsen der Investitionsbank Schleswig-Holstein (IB.SH) vertreten. Die IB.SH hat die Unternehmensgründerin Katja Seevers wie auch ihre Kollegen Hannes Fütting und Sven Seevers nicht nur bei der Gründung der GmbH beraten, sondern auch Mittel aus dem Seed- und Startup-Fonds II zur Verfügung gestellt.

Die Superseven GmbH wurde 2017 gegründet. Fünf Jahre lang tüftelten die Gründer an einer Lösung für das weltweite Problem, dass Einwegverpackungen mitverantwortlich für die riesige Menge an Plastikmüll sind. Gefragt sind daher Produkte, die in ihrer Entstehung, im Gebrauch und in ihrer Entsorgung konsequent ökologisch sind. Superse-



ven hat mit der Marke Repaq eine Verpackungslösung aus nachwachsenden Rohstoffen entwickelt, die im heimischen Garten kompostiert werden kann. Die Produkte bestehen beispielsweise aus Zellulose oder Zuckerrohr. Alle Erzeugnisse schonen die fossilen Ressourcen und sind frei von Schadstoffen. Katja Seevers: „Kreislauffähige Produkte zu entwickeln ist uns nicht nur eine Herzensangelegenheit, sondern grundsätzlich notwendig, um unsere Lebensgrundlage zu erhalten.“

Superseven erhält 1.000 Euro Preisgeld. Jetzt hat das

Unternehmen, wie alle Landessieger, die Chance auf den Bundesieger.

Der Gewinn des Awards ist eine Qualitätsauszeichnung für junge Unternehmen. Bewertet wurden die Geschäftsideen nach ihrem Innovationsgrad, ihrer Kreativität und der Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung. Maßgeblich für die Auszeichnung war auch, wie umweltbewusst die Umsetzung erfolgte und ob Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen oder erhalten wurden. Unternehmen aller Branchen ab dem Gründungsjahr 2013 konnten sich bewerben.

Eigentum verpflichtet

Von Michael Legband

Leicht abgewandelt vom Walt Disney-Klassiker „Die Wüste lebt“ könnte man sagen, die Hörn lebt.

Gemeint ist die jetzt anstehende Bebauung der ehemaligen Industriebrache zwischen dem Ost- und Westufer in Kiel gleich hinter der berühmt-berüchtigten Dreifeld-Zugklappbrücke. Gewerbe und Wohnungen im großen Stil sind auf den Weg gebracht. Das gab es jedoch schon einmal: 1999 jubelte Oberbürgermeister Norbert Gansel in der Tageszeitung DIE WELT: „Kai-City Kiel - eine Vision wird Wirklichkeit!“

Pustekuchen! Wenig später legte Mobilcom-Gründer Gerhard Schmidt seine eindrucksvolle Pleite hin. Erst Jahre später wurde ein Rohbau von seiner Ehefrau Sybille Schmidt-Sindram zu Ende gebaut. Zwei Schlüsselgrundstücke am Germaniahafen liegen immer noch brach. Hinzu kamen damals die Turbulenzen am sogenannten Neuen Markt. Dieser brach zusammen und die Pläne des Brokerhauses Comdirect für ein großzügiges Bankgebäude an der

Hörn ebenso. Die Vision von der Kai-City Kiel blieb Vision.

Jetzt kommt offenbar belastbare Bewegung in die Sache. Die Niedrigzinsphase ist für diese Fläche ein wahrer Segen. Nur mit den Schmidt'schen Grundstücken geht es einfach nicht weiter. Die inzwischen geschiedene Ehefrau kommt immer noch nicht in die Socken. Mehrere Investoren haben sich schon an der Eigentümerin Sybille Sindram die Zähne ausgebissen. Auch Minister und Oberbürgermeister verhandelten bereits mit der Frau - vergeblich. Sindram gilt allgemein als schwierige Verhandlungspartnerin. Unter vorgehaltener Hand ist zu erfahren, dass in der Kieler Kommunalpolitik schon mal über ein mögliches Enteignungsverfahren nachgedacht wird.

Wie dem auch sei. Wenn alles schneie ist auf der Hörn, wird sich auch für die Grundstücke von Frau Sindram eine Lösung finden. Sie sollte sich auf die Tugenden einer ehrbaren Kauffrau besinnen und die Grundstücke nicht länger einer sinnvollen Entwicklung vorenthalten. Eigentum verpflichtet!



Michael Legband
ist Autor
dieser Zeitung

Kiel: Ein neuer Stadtteil

Von Michael Legband

Die Zauberformel heißt Wohnen und Arbeiten in der Kai-City Kiel.

Wo einst U-Boote gebaut wurden, ein Schlachthof stand oder der Schrotthandel blühte wird jetzt eine Vision aus den 1990er Jahren Wirklichkeit. Die wenigen Solitärbauten wie der Hörn-Campus, die Halle 400, das Verwaltungsgebäude des Agrarhändlers Hauptgenossenschaft Nord AG, die Germania-Arkaden oder die Hochhäuser vom einstigen Mobilcom-Gründer Gerhard Schmidt sowie das Norwegen-Terminal bekommen Nachbarn. „Ich bin sehr froh, dass auf dieser attraktiven Fläche nun Immobilien für Gewerbe und Wohnungen entstehen. Das Ostufer und das Westufer wachsen an dieser Stelle weiter zusammen“, freut sich Oberbürgermeister Ulf Kämpfer im Gespräch mit der Nord Wirtschaft.

Die ehemalige Industriebrache ist 27 Hektar groß und verbindet die Innenstadt mit dem Kieler Ostufer. Markanter Zugang ist die Dreifeld-Zugklappbrücke unterhalb des Bahnhofes. Hier sollen in kürzester Frist mehr als 850 Wohnungen sowie ein großzügiges Bankgebäude für 650 Mitarbeiter aus dem Boden gestampft werden. Der Neubau der Investitionsbank Schleswig-Holstein für gut 90 Millionen Euro macht die



Wohnbebauung erst möglich. Da die seinerzeitige Industriebrache mit erheblichen Geldern aus Brüssel saniert wurde, muss eine bestimmte Anzahl von Arbeitsplätzen hier angesiedelt werden, bevor grünes Licht für die Wohnbebauung gegeben werden kann. Schon 2021 will das Förderinstitut hier seine Geschäfte aufnehmen.

Auch über drei Baufelder für 415 Wohnungen sowie einige Büroflächen werden sich bald die Kräne drehen. Die Investitionen liegen hier bei rund 120 Millionen Euro. Das Vorhaben wird von einer aus neun Unternehmen bestehenden Projektgemeinschaft unter Führung der Wankendorfer Baugenossenschaft realisiert. Nördlich und südlich der Halle 400 sollen jeweils sechs- bis sieben-geschossige Gebäude aus dem Boden wachsen. Zeitgemäß auch die Tiefgaragen. Blechlawinen sollen den neuen Stadtteil nicht prägen. Zur lukrativen Wasserkante kommen Eigentumswohnungen. In Reihe zwei entstehen Mietwohnungen. 85 Einheiten erhalten Förderung im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus.

Die bevorzugte Lage am Wasser, die Citynähe und das gerade eröffnete Hörn-Bad ziehen weitere Investoren an. Auf dem Areal zwischen der Gablenzbrücke und der Halle 400 ist hochwertige Architektur für die zur Wasserseite angeordneten Gebäude angedacht. Die Hamburger Tas-Unternehmensgruppe setzt die Pläne um. Neben den 450 Mietwohnungen, darunter 105 geförderte Studentenbuden, sind ein Gasthaus, Mikroapartements, ein Kindergarten sowie an die 500 Stellplätze in Tiefgaragen geplant. Geschätzte Investitionssumme:

115 Millionen Euro. Die Vorbereitungen für einen Architektenwettbewerb laufen. 2024 sollen die ersten Möbelwagen vorfahren.

Lediglich die noch nicht bebauten Grundstücke aus dem Projekt von Mobilcom-Gründer Schmidt harren der Bebauung (siehe Kolumne). Sie liegen rund um den Germaniahafen mit seiner idyllischen Traditionsschiffflotte. Ansonsten sieht es mehr als gut für die Hörn aus. „Nach vielen Jahren Stillstand geht es an der Hörn endlich weiter“, ist Verwaltungschef Kämpfer erleichtert.

Kiel gründet kommunale Wohnungsbaugesellschaft

Mit großer Mehrheit hat die Kieler Ratsversammlung jetzt die Gründung einer städtischen Wohnungsbaugesellschaft beschlossen. Die Verwaltung solle alles Erforderliche auf den Weg bringen, so die Politik. Die Gesellschaft soll Wohneinheiten zu Mietzwecken errichten, erwerben, betreuen und bewirt-

schaften. Oberbürgermeister Ulf Kämpfer begrüßte den Beschluss. Es gehe darum, in allen Stadtteilen bezahlbares Wohnen zu ermöglichen. Unter Oberbürgermeister Norbert Gansel war die seinerzeitige städtische Wohnungsbaugesellschaft mit Tausenden von Wohnungen verkauft worden.



Volle Ladung Leistung: die Qualitätsversprechen für Junge Sterne Transporter.

Junge Sterne Transporter. So Mercedes wie am ersten Tag.

24 Monate Fahrzeuggarantie*

12 Monate Mobilitätsgarantie*

Garantierte Kilometerleistung

Attraktive Finanzierungs-, Leasing und Versicherungsangebote

Inzahlungnahme Ihres Fahrzeugs möglich

HU-Siegel jünger als 3 Monate

Wartungsfreiheit für 6 Monate (bis 7.500 km)

10 Tage Umtauschrecht

Probefahrt meist innerhalb von 24 Stunden möglich

*Die Garantiebedingungen finden Sie unter www.junge-sterne-transporter.de

Mercedes-Benz

Vans. Born to run.



Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart
Partner vor Ort: Daimler AG, vertreten durch Mercedes-Benz Vertrieb NFZ GmbH, Niederlassung Hamburg
Center Bahrenfeld: Bornkampsweg 146 · 22761 Hamburg · Tel.: 040/6941-7755 · E-Mail: jst-hamburg@daimler.com
Nutzfahrzeugcenter Reinfeld: Stubbendorfer Ring 13 · 23858 Reinfeld/Wesenberg · Tel.: 0451/4500-117
E-Mail: jst-reinfeld@daimler.com · www.mercedes-benz-hamburg-luebeck.de

Büromarkt: Umsatz enttäuscht – Investment auf Rekordkurs

Von Sabine Richter

Auf dem Hamburger Büromarkt bleibt der Flächenumsatz unter dem hohen Vorjahresniveau.

Die großen Maklerhäuser Grossmann & Berger (G&B), Angermann, Colliers International Savills sowie Cushman & Wakefield (C&W) registrieren in den ersten drei Quartalen einen Rückgang von fünf bis 14 Prozent auf 375.400 bis 430.000 m². Das 3. Quartal war zwar ähnlich stark wie das zweite, doch dies liegt am Baubeginn für die 45.000 m² große Beiersdorf-Zentrale in Eimsbüttel – der größte bisher in Hamburg verzeichnete Abschluss neben

einem genauso großen Mietvertrag der Stadtentwicklungsbehörde in Harburg im Jahre 2011, wie Grossmann & Berger (G&B) betont.

Hemmschuh für den Büromietmarkt am Ende des 3. Quartals war das geringe Flächenangebot, das sich in einer Leerstandsquote von lediglich 3,5 Prozent widerspiegelte, meint G&B. Durch die zunehmende Flächenknappheit in den zentralen Lagen sind Unternehmen gezwungen, auch alternative Standorte zu prüfen: Vor allem größere zusammenhängende Flächen in attraktiven Innenstadtlagen sind in Hamburg mittlerweile kaum noch verfügbar. Von den bisher zehn größten Abschlüssen im

Jahresverlauf fand nur ein einziger in der Hamburger City statt (Zeaborn GmbH & Co. KG, 5.300 m² im ersten Quartal). Profitieren kann davon insbesondere die City Süd, die mit einem Flächenumsatz von 73.000 Quadratmetern im bisherigen Jahresverlauf der zweitstärkste Teilmarkt nach der Hamburger City ist. Hier ließen sich auch noch Großgesuche realisieren, meint Cushman & Wakefield.

Einige Abschlüsse in zentral gelegenen Projektentwicklungen trieben die Spitzenmiete um einen Euro erstmalig auf 27 Euro pro Quadratmeter und Monat (G&B). Angermann verortet sie bereits bei 27,50 Euro, Savills bei 25,50, Colliers und C&W dagegen bei 26,50 Euro.

Die flächengewichtete Durchschnittsmiete lag G&B zufolge bei 15,60 Euro.

Die Leerstandsquote wird zwischen 3,5 und 4,5 Prozent gesehen. In diesem und im kommenden Jahr kommen zwar etwa 344.000 m² neue Flächen auf den Markt, davon sind aber bereits 62 Prozent vertraglich gebunden, sodass sich der Markt absehbar nicht entspannt.

Wegen des Flächenmangels müssen Angermann zufolge Mieter bei Gesuchen über 3.000 m² mindestens 24 Monate Vorlaufzeit einplanen. G&B weist darauf hin, dass sich aufgrund der boomenden Baubranche die Ausbaueiten für neue Mieter

erheblich in die Länge ziehen könnten.

Das geringe Flächenangebot dürfte auch den Rekord-Flächenumsatz des Vorjahres verhindern, das meinen alle Unternehmen.

Auf dem Investmentmarkt ist ein neues Rekordjahr in Sicht. In den vergangenen neun Monaten wurden auf dem Hamburger Markt knapp 3,7 Mrd. Euro umgesetzt, 74 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. „Mit den Deals, die sich aktuell noch in der Pipeline befinden, erwarten wir ein Transaktionsvolumen von mehr als fünf Mrd. Euro“, heißt es bei Savills. Das bisher umgesetzte Volumen entfällt zu jeweils etwa 50 Prozent auf einheimische und ausländi-

sche Käufer. Büroimmobilien waren mit einem Anteil von 45 Prozent wieder die gefragteste Assetklasse. Gemischt genutzte Objekte rangierten auf Platz 2. Treiber war hier insbesondere das von CBRE Global Investors erworbene Hanseviertel.

Bei Betrachtung der Spitzenrenditen fällt auf, dass Hamburg einer der wenigen Märkte ist, in denen die Bürospitzenrenditen im 3. Quartal noch deutlich nachgaben – sie gingen um 30 Basispunkte auf drei Prozent zurück. Bei allen anderen Nutzungsarten blieben die Anfangsrenditen im Wesentlichen unverändert und auch für die Zukunft ist mit keiner nennenswerten Renditekompression mehr zu rechnen.



Ein Bürogebäude von Klasse

Das Londoner Architekturbüro Caruso St John hat den Wettbewerb um den Neubau des neuen Verlags-hauses von Gruner + Jahr am Lohsepark in der HafenCity für sich entschieden.

Die Jury aus Vertretern der Stadt, Architekten, des Investors Warburg-HIH Invest Real Estate, des Projektentwicklers HIH Real Estate und von Gruner + Jahr votierte einstimmig für den Entwurf mit den markanten grün-emaillierten Keramikstreben und den drei zum Teil überdachten Innenhöfen. Die Jury attestiert dem

Entwurf einen „hohen ästhetischen Anspruch“, der sich durch „klare Haltung und hohe Qualität“ auszeichne. Das Gebäude erinnere an ein „zurückhaltendes Hamburger Kontorhaus“. Auch im Inneren trifft der Entwurf von Caruso St John besonders gut die Anforderungen von Gruner + Jahr an ein kreatives und innovatives Haus.

Julia Jäkel, CEO Gruner + Jahr: „Mit dem neuen G+J-Verlagshaus entsteht ein Gebäude von nachhaltiger Klasse, ein Musterbeispiel für Unternehmensarchitektur, die ohne eitle Gesten auskommt.“

Das Gebäude wird ein Blickfang von außen und ein Haus des guten Arbeitens im Inneren.“

Das Londoner Büro Caruso St John setzte sich in dem von der Investorin Warburg-HIH ausgelobten hochbaulichen Architekturwettbewerb gegen zwölf international renommierte Büros durch. Aus dem Wettbewerb gehen vier Preisträger hervor, der Erstplatzierte wird realisiert.

Mit seiner Lage am Lohsepark übernimmt der neue Gebäudekomplex eine wichtige Funktion in der Entwicklung des Standorts der HafenCity.



Itzehoer
Versicherungen

Betriebliche Altersvorsorge Informieren Sie sich schon heute über die gesetzlichen Neuerungen!

Verantwortungsbewusste Arbeitgeber mit Weitblick nutzen die Betriebliche Altersvorsorge zur Mitarbeiterbindung.

Das neue Betriebsrentenstärkungsgesetz erzeugt Handlungsbedarf, auch bei bestehenden Verträgen.

Erkennen Sie schon heute Ihre Vorteile und schließen somit Haftungsrisiken aus.



Ich berate Sie gern!
Sven Riemann
Referent Referat Leben
Tel. 04821 773-634
sven.riemann@itzehoer.de

... und gut. ✓

Itzehoer Versicherungen
Itzehoer Platz, 25521 Itzehoe
www.itzehoer.de

Architekten und Planer

Für einen Branchentreff wie die GET Nord, die vom 22. bis 24. November auf dem Gelände der Hamburg Messe stattfindet und die gesamte Haus- und Gebäudetechnologie abbildet, gehört es dazu, auch die Architekten und Planer dieser Gebäude in den Fokus zu rücken.

So finden im Rahmen des Internationalen ArchitekturForums 2018 namhafte Architekten aus aller Welt zusammen. Zudem wird der GET Nord ArchitekturAward 2018 verliehen.

Architektur - Baukultivierung der Stadt

Ein Highlight der GET Nord ist das Internationale ArchitekturForum 2018 unter dem Motto Architektur – Baukultivierung der Stadt. In diesem Jahr spürt das Forum weltweit aktuelle Beispiele der Architektur und Stadtentwicklung auf, die das (Zusammen-) Leben der Stadtgesellschaft in besonderer Weise prägen. Einige der weltweit bedeutendsten Architekten der Gegenwart stellen dazu ihre Visionen vor, wie Pritzker-Preisträger Shigeru Ban, von dem der Entwurf für die „Wasserhäuser“ im Quartier Baakenhafen in der östlichen HafenCi-

ty stammt.

Ebenfalls dabei sein wird der vielfach prämierte Niederländer Winy Maas vom Architekturbüro MVRDV. Mit seinem Think Tank „Why-Factory“ gibt Winy Maas immer wieder Denkanstöße für das Zusammenspiel von Architektur, Technologie und Gesellschaft, so geschehen mit der Ausstellung „The Vertical Village“ im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Hamburg 2013 im Hamburg Museum. Auch Max Dudler, dessen ausgezeichneter Wettbewerbsbeitrag im neuen Pergolenviertel im Hamburger Norden realisiert wird, kommt nach Hamburg.

Insgesamt werden neun Architekten Vorträge zu architektonischen Themen halten. Neben Shigeru Ban aus Tokyo, Winy Maas aus Rotterdam und Max Dudler aus Berlin werden Regine Leiber, Berlin, Alberto Veiga, Barcelona, Alice Dietsch, London, Peter Sapp, Wien, Siv Helene Stangeland, Stavanger, und Sheila O'Donnell, Dublin, bedeutende State-of-the-Art Projekte vorstellen.

Ausgezeichnetes Standkonzept

Ein weiteres Highlight stellt die Verleihung des GET Nord ArchitekturAward 2018 dar. Der Preis wird vom Ham-

burger Architektur Centrum gemeinsam mit der Hamburg Messe und Congress GmbH bereits zum vierten Mal verliehen. Prämiert wird von einer hochrangigen Jury jener Messeauftritt, der mit seinem Standkonzept die Zielgruppe der Architekten optimal anspricht. Dem Gewinner wird im Rahmen eines exklusiven Architekten-Events an seinem Stand eine Urkunde sowie eine Medaille verliehen.

GET Nord GuidedArchitects' Tours

Für Architekten und Planer besteht am 23. und 24. November 2018 die Möglichkeit, innovative Aussteller der GET Nord kennenzulernen. Dazu bietet das Architektur Centrum an beiden Tagen eine geführte Tour von circa einer Stunde Dauer an, die dem Internationalen ArchitekturForum zeitlich vorgeschaltet ist. Vorgesehen ist der Besuch von je drei Ausstellern, die ein Event von etwa 10 bis 15 Minuten auf ihrem Stand durchführen. Das Ziel der GuidedArchitects' Tours ist, den Austausch zwischen den am Bau beteiligten Professionen anzuregen und die jeweiligen Perspektiven auf den Planungsprozess verständlich zu machen.



Stromspeicher-Stadt Hamburg.

Auf neuen Wegen zur Integration erneuerbarer Energien: In Hamburg hat Vattenfall zusammen mit BMW und Bosch einen Stromspeicher aus gebrauchten Elektroautobatterien gebaut. Dieser trägt dazu bei, das Stromnetz stabil zu halten. Stromspeicher werden benötigt, damit Windparks im Norden Deutschlands auch bei viel Wind nicht abgeschaltet werden

müssen. Innovative Ideen wie diese helfen, den Anteil erneuerbarer Energien weiter zu erhöhen.

Ein weiterer Schritt, um innerhalb einer Generation ohne fossile Brennstoffe auszukommen.

Begleiten Sie uns auf dem Weg dorthin:
vattenfall.de/fossilfrei

VATTENFALL 



Aufgrund seiner markanten Lage in der Hamburger Hafencity kann der Gebäudekomplex das Bauen mit Holz noch bekannter machen bei den vielen Besuchern, die täglich diese Stelle passieren.

Foto: Störmer Murphy and Partners GbR

Höchstes Holzhochhaus

In Zeiten knappen Wohnraums ist das Nachverdichten – das nachträgliche Bebauen freier Flächen innerhalb bestehender Bebauung – vor allem in Großstädten ein großes Thema. Allerdings benötigt der Bau von Gebäuden viele Rohstoffe und viel Energie.

Direkt in der Hamburger Hafencity beabsichtigt das Unternehmen Garbe Immobilien-Projekte (Hamburg) mit der sogenannten „Wildspitze“, Deutschlands höchstem Hochhaus aus Holz, möglichst umweltfreundlich dringend benötigte Wohnungen zu schaffen. Dabei wird es in den kommenden drei Jahren fachlich und finanziell mit rund 492.000 Euro von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert.

„Wenn das Projekt erfolgreich läuft, ist dieser Holzbau ein innovatives Modell für die gesamte Baubranche. Zusätzlich setzt es einen umweltfreundlichen Impuls gegen die Wohnungsnot und verknüpft damit zwei der großen Probleme unserer Zeit“, sagt DBU-Generalsekretär Alexander Bonde.

„Bezahlbarer Wohnraum ist nicht nur in deutschen Großstädten mittlerweile ein kostbares Gut. Eine Lösung für dieses Problem sehen viele Experten im Nachverdichten von Flächen“, erläutert Sabine Djahan-schah, DBU-Fachreferentin für Architektur und Bauwesen. Für Fundamente, Wände und Co. würden jedoch viel Energie und viele Rohstoffe benötigt. Zudem würden Baulärm, Staub und Schmutz die Anwohner

stören, Lieferfahrzeuge häufig Straßenzüge blockieren und damit die Akzeptanz gegenüber dem Nachverdichten schmälern. Hier könne der modulare Holzbau eine umwelt- und anwohnerfreundliche Alternative sein. Bei dem Modellprojekt will die Firma Garbe Immobilien-Projekte das Verfahren nun auf einer Fläche gegenüber dem Baakenpark in der Hamburger Hafencity in größerem Rahmen testen. „Wir wollen auf einen dreigeschossigen Sockel einen länglichen Komplex mit sieben sowie einen Turm mit 19 Etagen setzen – alles aus nachhaltig zertifiziertem Holz. Das wäre das höchste Holzhochhaus Deutschlands“, erläutert Fabian von Köppen, Geschäftsführer der Garbe Immobilien-Projekte.

NW

Leerstand auch in feinen Lagen

Von Sabine Richter

Die Zeiten, in denen Einzelhändler bei Geschäftshauseignern Schlange standen und großzügig Key money bezahlten, um an die Flächen zu kommen, gehören der Vergangenheit an. Selbst in den feinsten Lagen der Hamburger City stehen Läden leer.

In diesem Jahr ausgezogen ist die Edelboutique Wunderkind, ein von Wolfgang Joop gegründetes Label, im Mai 2015 eröffnet. An den Hohen Bleichen ist die Restaurantkette Vapiano ausgezogen. Auch Esprit, die aufgrund ihrer Ertragsprobleme ihr Store-Portfolio bereinigen, hat den großen, teuren Standort Gerhofstraße aufgegeben. Der Jeansladen Diesel wird seinen Shop an der Poststraße zum Jahresende schließen. Auch hier trägt sich die Verkaufsfläche auf drei Ebenen nicht mehr. Auch Abercrombie & Fitch wollen sich verkleinern.

Für Mario Litta, Teamleiter Einzelhandelsvermietung bei JLL, spiegelt das die Marktlage wider. „Bei den Objekten, die aufgegeben werden, handelt es sich meist um Flächen mit mehreren Hundert Quadratmetern. Mit Ausnahme von TKMaxx und Primark setzen auch große Ketten inzwischen auf kleinere Flächen.“ Die Flächenumsätze bestätigen das: 2017 erzielte der Hamburger Markt mit 18.800 m² nur etwas mehr als die Hälfte des Umsatzes aus dem Jahr 2014.

Ein besonderes Sorgenkind ist der Textilhandel, der einst die Neuanmietungen in zentralen Lagen mit 40 Prozent Marktanteil dominierte. Von den 16 Geschäften, die in den Hamburger Toplagen derzeit verfügbar sind, werden oder wurden zuletzt allein elf von Textil- oder Accessoire-Konzepten genutzt.

Dirk Wichner von JLL Germany: „Die Folgen des Onlinehandels sind einschneidend. Die Zeiten, in denen es im Einzelhandel praktisch keinen Leerstand gab, gehören der Vergangenheit an.“

Die Aufteilung von Großflächen wäre auch eine Maßnahme für den Neuen Wall,

Hamburgs Edellage. „2013 gab es hier noch 13 Neuvermietungen“, so Litta. Heute stehen am hinteren Teilstück, das kaum mehr natürliche Frequenz hat, zahlreiche Flächen leer. Einige werden durch Pop-up-Stores genutzt. Damit werde zwar Leerstand kaschiert, für eine Edellage seien diese Läden aber an sich ein No Go.

Bis zu 250 Euro je Quadratmeter müssen Händler hier im Monat zahlen. Das wird in Hamburg nur noch von der Spitalerstraße mit rund 280 Euro übertroffen.

Seit rund drei Jahren stagnieren bzw. sinken die Mieten aber. „Dass die Spitzenmieten noch so stabil erscheinen, liegt daran, dass sie für einen 100-m²-Standardshop mit idealen Voraussetzungen gilt und damit nur ein sehr kleines Marktsegment abbildet“, erklärt Christoph Scharf, Geschäftsführer der BNP Paribas Real Estate GmbH. Und in den Spitzenlagen würden diese Läden zunehmend als Brand-Building-Instrument genutzt, da spiele die Miethöhe nicht die größte Rolle.

Nicht nur die Mieten sind unter Druck: Immer weniger Mieter seien bereit, langfristige Mietverträge ohne flexible Anpassungsklauseln zu unterschreiben, weiß Hamburgs Citymanagerin Brigitte Engler. Instrumente wie Umsatzmieten oder Sonderkündigungsrechte würden immer häufiger thematisiert, bestätigt der Retailmarkt-Report 2018 von BNPPRE.

Mit Leerständen und einer hohen Fluktuation hat seit längerem auch die etwas in die Jahre gekommene einstige Vorzeigepassage Hanse-Viertel zu kämpfen. Inzwischen hat die Allianz das 38.850 m² Mietfläche umfassende Ensemble aus Einkaufspassage, dem Marriott-Renaissance-Hotel, 14.400 m² Bürofläche und 15 Wohnungen an CBRE Global Investors verkauft.

Besser werden die Zeiten für die Einzelhändler in der Hamburger Innenstadt vorerst nicht, denn wohl keine andere deutsche Großstadt verzeichnet derzeit mehr Bauaktivitäten in seinen City-Luxuslagen.

Geschätzte 25.000 Quadratmeter entstehen in der Nach-

barschaft des Neuen Wall. Die Einzelhandelsfläche in der Innenstadt Hamburgs beträgt derzeit laut Handelskammer 345.000 Quadratmeter. Wenn man das Großprojekt in der Hafencity von Unibail Rodamco einrechnet – 80.500 Quadratmeter Verkaufsfläche auf drei Ebenen und rund 200 Läden – erhöht sich die Verkaufsfläche bis 2021 um ein rundes Viertel.

Der Trägerverbund Innenstadt befürchtet einen Umsatzrückgang von 15 Prozent wenn das Einkaufsquartier eröffnet wird. Denn hier wird umgesetzt, was die Fachwelt derzeit für den Stein des Weisen hält, die Verbindung von neuen Gastronomiekonzepten, Freizeit und Shoppen mit innovativen Services.

Um für die neuen Flächen Mieter zu finden, soll Hamburg international vermehrt als Shopping-Metropole beworben werden, fordert Engler: „Je mehr Touristen kommen, desto höher ist die Kaufkraft und die Attraktivität für internationale Modelabel.“

Das scheint aufzugehen: Durch die Eröffnung der Elbphilharmonie habe der Einzelhandelsumsatz in Hamburg 2017 gegenüber 2016 deutlich zugelegt, meint Sven Bechert von Grossmann & Berger.

Deshalb wird auch das traditionsreiche Alsterhaus für 180 Millionen Euro von Stararchitekten wie Rem Koolhaas, John Pawson und Kleihues zu einer „neuezeitlichen Einkaufsikone, die für Touristen ein Muss“ ist, gemacht. Und wenige Gehminuten entfernt entstand in der Europa Passage am Ballindamm die größte Gastro-Fläche der Stadt, ein 16-Millionen-Euro-Projekt, das auch sonntags geöffnet hat und ein Magnet für die Innenstadt werden soll.

Insgesamt zeichne sich ab, dass Retailer beginnen, Gastronomie in ihre Läden zu integrieren – entweder als Eigenmarke oder über Partner, bestätigt BNP Paribas Real Estate in ihrem Marktbericht. So konnte die Branche Gastronomie im vergangenen Jahr ihren Flächenumsatz um fünf auf 18 Prozent steigern.

Umweltpreis der Wirtschaft

Die Flensburger Brauerei und die Wyker Dampfschiffs-Reederei Föhr-Amrum wurden mit dem „Umweltpreis der Wirtschaft 2018“ der Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft ausgezeichnet.

Die Auszeichnung wird seit 1984 alljährlich verliehen und zählt zu den ältesten und renommiertesten ihrer Art in Deutschland. Sie besteht aus einem von Georg Engst geschaffenen Bronze-Relief sowie einer Urkunde.

Die Flensburger Brauerei hat in neue Anlagen und neue Technologien investiert, durch die die Produktionsprozesse optimiert und die Energieeffizienz

maßgeblich verbessert wurden. Das Unternehmen liefert so einen wichtigen Beitrag zur optimalen Ressourcennutzung und zur Ressourcenschonung.

Die Wyker Dampfschiffsreederei besorgt die sichere Versorgung der Inseln und Halligen im Wattenmeer. Durch ihre moderne Flotte, ihr zertifiziertes Umweltmanagementsystem und ihr innovatives Notfallmanagement leistet sie einen vorbildlichen Beitrag zum Schutz des Weltkulturerbes Wattenmeer.

„Seit 1984 haben wir die Auszeichnung „Umweltpreis der Wirtschaft“ insgesamt 70-mal verleihen können. Wir freuen uns über die erfreulich hohe Zahl an Preisträgern, die ein Beleg für die Bedeutung

des Umweltschutzes in unseren Betrieben ist.“ Das sagte der Vorsitzende der Studien- und Fördergesellschaft, Uli Wachholtz, zum Abschluss der Veranstaltung, an der gut 200 Persönlichkeiten aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens teilgenommen haben. Das Grußwort der Landesregierung sprach der Minister für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein, Jan Philipp Albrecht: „Der Umweltpreis der Wirtschaft ist ein Aushängeschild für regionale Unternehmen. Die Preisträger stehen als Vorbilder dafür, ökologische Verantwortung und Wirtschaftlichkeit in Einklang zu bringen.“

NW

Bringen Sie die Zukunft auf die Straßen

mit unseren Ladelösungen für E-Autos

Powered by **e-on Drive**

Hanse Werk

Ladesäulen und Wallboxen unter: www.hansewerk.com/ladelösungen

Wachstum bei sinkenden Kosten

Wir beobachten weiterhin einen weltweit robusten Zubau erneuerbarer Energien bei weiter sinkenden Gesteungskosten, erläuterte Berthold Bonanni, Leiter des Bereichs Energie (CoC Energy) der Commerzbank AG.

So ist allein der Zubau von 2015 bis 2017 weltweit um 11 Prozent pro Jahr gestiegen, von 128 auf 157 Gigawatt (GW). Im selben Zeitraum sanken die Investitionskosten dagegen um 7 Prozent pro Jahr, von 323 Mrd. auf 280 Mrd. US-Dollar. Bonanni: „Der Trend sinkender Gesteungskosten setzt sich weiterhin fort, getrieben insbesondere durch den Übergang zu Ausschreibungssystemen zur Ermittlung der Förderhöhe.“ Regional betrachtet prognostiziert die Commerzbank vor allem für den Asien-Pazifik-Raum einen starken jährlichen Zubau. Dieser betrifft insbesondere den Offshore-Sektor. In Deutschland hingegen wird sich nach kurzfristigem Rückgang im Jahr 2019 der Zubau von Wind-Onshore ab 2020 wieder normalisieren.

Ausschreibungen

Der globale Trend zu Ausschreibungen bei der Bestimmung der staatlichen Vergütungshöhe setzt diese weiter unter Druck. So stieg die Zahl von Ländern, die Ausschreibungen verwenden, von 64 im Jahr 2015 auf 84 im Jahr 2017. In der EU sind sie seit 2017 verbindlich vorgeschrieben. „Der Erfahrung nach führen Ausschreibungen zu sinkenden Vergütungssätzen, weil sich die Preisbildung stärker an den sinkenden Gesteungskosten orientiert“, beobachtete Bonanni.

Finanzierungsbedingungen

Sinkende Vergütungshöhen in Verbindung mit steigenden Strompreiserwartungen bringen Erneuerbare-Energien-Assets zunehmend an die Schwelle der Wettbewerbsfähigkeit (Grid Parity – Netzparität). Nähern sich Auktionspreise stärker aktuellen Marktpreisniveaus an, werden private Stromabnahmeverträge, sogenannte Power Purchase Agreements (PPAs), insbesondere vor dem Hintergrund steigender Strom-

preiserwartungen, immer attraktiver. Dieser Wandel, der sich in verschiedenen Märkten bereits beobachten lässt, verändert auch die Finanzierungsbedingungen, da bei der Finanzierung nicht länger auf staatliche Garantien, sondern auf marktwirtschaftliche Instrumente abzustellen ist. „Die Konsequenzen dieses Paradigmenwechsels“, so Bonanni, „sind derzeit jedoch noch ungewiss. Die Veränderung ist aber ein wichtiges Element bei der zunehmenden Einbindung der Erneuerbaren in die Energiemärkte. Dabei stellt sich die Frage, wie die Risiken aus marktwirtschaftlich basierten Projektfinanzierungen unter den Akteuren verteilt werden könnten.“ Die Commerzbank AG mit ihrem Competence Center Energy (Hauptsitz Hamburg) ist einer der führenden Finanzierer von erneuerbaren Energien mit einem Kreditvolumen von rund fünf Mrd. Euro in Projektfinanzierungen und rund 1,5 Mrd. Euro an Unternehmensfinanzierungen. Die Commerzbank hat rund 15 Prozent der Windkapazität in Deutschland finanziert.



Oldtimer am Bremer Kai

Mit dem Anleger „Bremer Kai“ bekommen Traditionsschiffe aus der Metropolregion Hamburg eine feste Anlaufstelle im Hamburger Hafen (Baukosten: 900 000 Euro).

Ganzjährig können sie nun Tagestörns nach Hamburg anbieten und kostenlos hier über Nacht liegen. Künftig können auch Barkassen den Anleger zum Beispiel von den St. Pauli-Landungsbrücken, der Elbphilharmonie und dem Anleger der Stage Musical Theater anfahren. Dabei ermöglichen

die neuen Pontons Besuchern, Attraktionen wie das Hafenumuseum, die alte Hafenbahn, historische Kai-Schuppen, Schiffe und Kräne bequem per Schiff zu erreichen.

Dr. Rolf-Barnim Foth, für die Hansestadt Hamburg im Lenkungsausschuss der Metropolregion Hamburg, bei der Einweihung: „Wir danken allen Ehrenamtlichen, die einen großartigen Beitrag zum Erhalt und Betrieb dieser alten Schiffe leisten. Mit der Schaffung dieses Anlegers möchten wir dieses Engagement unterstützen und wünschen Ihnen und Ihren

Schiffen viele neue Freunde und Passagiere.“

Silvia Nieber, Bürgermeisterin der Hansestadt Stade freut sich ebenfalls über den Anleger: „Schiffahrten sowie maritime Erlebnisse sind in der Metropolregion Hamburg eine wichtige touristische Attraktion. Die Traditionsschiffe aus der Metropolregion können ihre Fahrpläne dank des Anlegers jetzt um viele Attraktionen erweitern und ihre Bekanntheit steigern. Das macht das touristische Angebot bunter und ist ein Beitrag dazu, die wirtschaftliche Grundlage der Schiffsbetreiber zu sichern.“

Hamburg-Kredit Innovation verbessert und ausgeweitet

Die IFB Hamburg hat ihren Hamburg-Kredit Innovation deutlich verbessert und ausgeweitet, um das Wachstum innovativer Unternehmen und Startups noch stärker zu fördern.

Der Mindestbetrag des zinsgünstigen Darlehens wurde von 100.000 € auf 25.000 € gesenkt, der Höchstbetrag liegt weiterhin bei 1,5 Mio. €. Mit dem Programm kann nun das gesamte Spektrum des Finanzierungsbedarfs der Zielgruppen abgedeckt werden. Dies umfasst Investitionen und Betriebsmittel, insbesondere für Markteinführung und Wachstum, Produktentwicklung sowie auch Vorhaben zur Digitalisierung.

Digitalisierung

Neben der generellen Ausweitung der Finanzierungszwecke wurde explizit auch die Finanzierung der Digitalisierung als Förderziel aufgenommen. Davon profitieren können zum Beispiel innovative Startups aus dem Bereich e-Commerce, etablierte Mittelständler bei der Digitalisierung von Produktionsprozessen oder Handwerksunternehmen auf dem Weg zur elektroni-

schon Auftragsabwicklung. Der Antrag wird vor Beginn des Vorhabens bei einem freiwählbaren Kreditinstitut gestellt. Im ersten Schritt sollte Kontakt mit der IFB Innovationsagentur aufgenommen werden, um die Eignung des Vorhabens aus Innovations-sicht prüfen zu lassen.

Prototyp

Ein anschauliches Förderbeispiel für den Hamburg-Kredit Innovation ist die Firma zezone, ein Spezialist für digitale Bildbearbeitung und Visualisierung von Bildinhalten. zezone entwickelte mit der „Anzeige der Zukunft“ erfolgreich ein innovatives Neuprodukt mit einem funktionsfähigen Prototyp. Eine herkömmliche Anzeige kann so von einem Betrachter mittels QR-Code auf sein Smartphone überführt werden, auf dem entweder ein monoskopisches Bild oder eine VR-Applikation installiert wird. Mit der Nutzung des Smartphones als VR-Brille beginnt die VR-Experience und der Betrachter befindet sich quasi in der „Anzeige der Zukunft“. In dieser stereoskopischen und dreidimensionalen Welt kann der Nutzer seinen Standpunkt verändern, um

beispielsweise ein Auto von mehreren Seiten zu betrachten. Der Hamburg-Kredit Innovation dient dazu, das Produkt zur Marktreife weiter zu entwickeln und in den Markt einzuführen.

Finanzierung

Die Finanzierung im Rahmen des Hamburg-Kredit Innovation wird von der InnovFin KMU-Kredit-Garantiefazilität des Horizon 2020-Programms der Europäischen Union (Rahmenprogramm für Forschung und Innovation) und dem unter der Investitionsoffensive für Europa errichteten Europäischen Fonds für strategische Investitionen (EFISI) ermöglicht. Zweck des EFISI ist es, die Finanzierung und Durchführung produktiver Investitionen in der Europäischen Union zu fördern sowie den verbesserten Zugang zu Finanzierung sicherzustellen.

Partnerschaft

Darüber hinaus unterstützt die Freie und Hansestadt Hamburg das Programm durch eine Risikopartnerschaft mit der IFB Hamburg.

NW



Michael Pistohl,
Leiter Mittelstand

Janina Rieke,
Leiterin Businessbank

Für einen starken Mittelstand. //////////////////////////////////////

WIR VERNETZEN DIE REGIONALE WIRTSCHAFT.

Weil wir mit unseren Kunden in der Metropolregion Hamburg an einem Strang ziehen. Deshalb vertraut in und um Lüneburg bereits mehr als jedes zweite Unternehmen auf uns als Hausbank.

sparkasse-lueneburg.de

 Sparkasse
Lüneburg

Einlagen bei türkischen Direktbanken sind sicher – bis 100.000 Euro

Die Türkei steckt in einer schweren wirtschaftlichen Krise. Der Verfall der türkischen Lira belastet auch die Banken des Landes. Viele Bundesbürger haben, gelockt von vergleichsweise hohen Anlagenszinsen, Geld bei Banken türkischer Herkunft angelegt. Sind diese Einlagen noch sicher?

NORDWIRTSCHAFT sprach darüber mit Max Herbst, Chef der FMH Finanzberatung in Frankfurt.

Ist es denkbar, dass die türkischen Mutterkonzerne bei ihren europäischen Niederlassungen Geld abziehen oder auf deren Kundeneinlagen zugreifen?

Dass dies in gewissen Umfang der Fall ist, wäre denkbar. Aber die Banken mit EU-Banklizenz verwenden die Kundengelder primär um den Handel von Europa in die Türkei zu finanzieren. Dass die europäischen Niederlassungen nicht in eine Schieflage kommen, darauf achten die jeweiligen Zentralbanken in den Ländern, die die Banklizenz erteilt haben. Denn schließlich haften die Einlagen-Sicherungssysteme des jeweiligen Landes gegenüber den Anlegern bis zu 100.000 Euro je Kunde und Bank.

Um welche Banken handelt es sich?

Denizbank, Vakifbank International, Garantibank, Ziraat

Bank International, Akbank, Oyak Anker Bank – die letzten drei haben eine deutsche Einlagensicherung von weit über 100.000 Euro. Die Kontoeröffnung sollte online vorgenommen werden. Ich würde aber eher von Direktbanken sprechen und weniger von Online-Banken. Die Ziraat Bank hat auch einzelne Bankfilialen.

Wichtig ist dabei, dass es sich um Geldanlagen in Euro bei einer der EU-Niederlassungen handelt und nicht um eine Geldanlage in türkischen Lira in der Türkei. Diese sind total ungesichert.

Ist das Geld deutscher Anleger bei diesen Banken noch sicher und warum?

Das Geld ist bis 100.000 Euro pro Anleger und Kun-

den bei jeder dieser Banken absolut sicher, weil die Einlagensicherung laut den gesetzlichen EU-Vorgaben von Österreich, den Niederlanden oder Deutschland gewährleistet wird. Und diese drei Staaten sind in jedem Fall in der Lage, diese Beträge ihrer Kunden bis 100.000 Euro abzusichern. Wer mehr angelegt hat, trägt das Risiko, beispielsweise bei einem Konkurs der Bank.

Wer wäre im Entschädigungsfall zuständig?

Zuständig ist dann das Land, das die Banklizenz erteilt hat. Die Einrichtung des Sicherungsfonds meldet sich bei den Anlegern und die Rückzahlung erfolgt spätestens in 20 Tagen. Die Eigentümerschaft einer

Bank ist für den Anleger unwichtig und Sache des Sicherungsfonds, der schauen muss, dass seine Mitglieder korrekt arbeiten und strukturiert sind.

Wie verhält es sich bei unselbstständigen Zweigstellen von Kreditinstituten, die ihren Sitz in einem anderen Staat des Europäischen Wirtschaftsraums haben?

Jede Bank, die in der EU Geldgeschäfte machen darf, muss von einem Staat der EU eine Banklizenz erhalten. Und innerhalb der EU dürfen sie dann Geldgeschäfte machen. Somit darf eine Bank mit einer österreichischen Banklizenz im vollen Umfang auch Geldgeschäfte in Deutschland machen.

Wenn Festgeld-Kunden vorzeitig ihr Geld benötigen. Wie steht es damit?

Da ist es so wie auch bei Festgeldanlagen in Deutschland bei deutschen Banken und Sparkassen. Festgeld ist für die Anlagezeit festgelegt und kann nur in den extremsten Fällen vorzeitig aufgelöst werden. Es gibt einzelne Banken, die über Vermittler angeboten werden, bei denen eine vorzeitige Auflösung des Festgeldkontos möglich ist. Diese Banken sind im FMH-Zinsvergleich auch gekennzeichnet.

www.fmh.de/festgeld

Die Fragen stellte Sabine Richter

Begeisterte Besucher und zufriedene Aussteller



Foto: Stephan Wallocha

Hamburgs erste eigene Klassikermesse HAMBURG MOTOR CLASSICS begeisterte an drei Tagen rund 18.000 Old- und Youngtimer-Fans mit einem breiten Angebot an historischen Automobilen und einem vielseitigen Programm.

Sehr zufrieden zeigten sich auch die Aussteller, die von guten Verkaufsabschlüssen und vielen interessierten Besuchern berichteten. „Wir freuen uns sehr über die durchweg positiven Rückmeldungen von Besuchern und

Ausstellern. Die zweite Veranstaltung hat unsere Entscheidung, eine Oldtimermesse an den Start zu bringen, bestätigt“, sagt Bernd Aufderheide, Vorsitzender der Geschäftsführung der Hamburg Messe und Congress GmbH.

Nach einer repräsentativen Umfrage bewerteten 74 Prozent der Besucher die HAMBURG MOTOR CLASSICS insgesamt mit sehr gut bis gut. Mehr als 70 Prozent wollen die Messe im kommenden Jahr auf jeden Fall wieder besuchen und auch die Weiterempfehlungsbereitschaft liegt

mit 80 Prozent auf sehr hohem Niveau. Die große Mehrheit sieht ihre Erwartungen an die Veranstaltung als erfüllt an, ein Drittel gab an, dass die Erwartungen sogar übertroffen wurden. Das größte Interesse der Besucher galt dem Angebotsbereich Oldtimer, gefolgt von Youngtimern sowie dem Bereich Teile und Zubehör. Mehr als 60 Prozent der Befragten besitzen selbst einen Old- oder Youngtimer oder sogar beides.

Ein voller Erfolg war auch die „2. ADAC HAMBURG MOTOR CLASSICS Rallye

um den „TRÄUME WAGEN CUP“, die der ideelle Träger der Messe, der ADAC Hansa e. V., während der HAMBURG MOTOR CLASSICS veranstaltete. Rund 60 Old- und Youngtimer starteten auf dem Messevorplatz zu der 150 Kilometer langen Tour durch Hamburg und Schleswig-Holstein. Der Vorstandsvorsitzende des ADAC Hansa e. V., Ingo Meyer, sagt: „Für den ADAC Hansa ist es eine Herzensangelegenheit, die Oldtimermesse als ideeller Partner zu begleiten und zu unterstützen.“

NW



JETZT AUCH
GRÜNDACH
FÖRDERUNG!

WIR FÖRDERN: DIE ENERGIEWENDE IHRES UNTERNEHMENS!

Zur energetischen Modernisierung von Gewerbeimmobilien, Effizienzsteigerung der Anlagentechnik oder für den Einsatz erneuerbarer Energien hält die IFB Hamburg Förderprogramme bereit.

LASSEN SIE SICH BERATEN:
Tel. 040 / 24846 - 533
www.ifbhh.de

**IFB
HAMBURG**

WIR FÖRDERN
HAMBURGS ZUKUNFT

Hamburgische
Investitions- und
Förderbank

RECHTSTIPP

Unwirksamkeit einer Ausschlussklausel

Eine vom Arbeitgeber vorgeformulierte arbeitsvertragliche Ausschlussklausel, die ohne jede Einschränkung alle beiderseitigen Ansprüche aus dem Arbeitsverhältnis und damit auch den ab dem 1. Januar 2015 von § 1 Mindestlohngesetz garantierten Mindestlohn erfasst, verstößt gegen das Transparenzgebot des § 307 Abs. 1 Satz 2 BGB.

Dies gilt jedenfalls dann – so das BAG (Urteil vom 18.09.2018 – 9 AZR 162/18), wenn der Arbeitsvertrag nach dem 31. Dezember 2014 geschlossen wurde.

Im vorliegenden Fall regelten Arbeitnehmer und Arbeitgeber im Arbeitsvertrag vom 1. September 2015, dass alle beiderseitigen Ansprüche aus dem Arbeitsverhältnis verfallen, wenn sie nicht innerhalb von drei Monaten nach Fälligkeit gegenüber der anderen Vertragspartei schriftlich geltend gemacht worden sind. Der Mindestlohnanspruch allerdings wurde in dieser Klausel nicht explizit ausgeschlossen.

Nachdem das Arbeitsverhältnis durch den Arbeitgeber gekündigt worden ist, einigten sich die Parteien auf

einen Vergleich, der beinhaltete, dass das Arbeitsverhältnis mit Ablauf des 15. August 2016 enden sollte und der Arbeitgeber sich verpflichtete, das Arbeitsverhältnis bis zum 15. September 2016 ordnungsgemäß abzurechnen. Der Arbeitgeber nahm jedoch keine Urlaubsabgeltung vor und berief sich darauf, dass der Urlaubsanspruch verfallen sei, weil der Arbeitnehmer diesen nicht rechtzeitig innerhalb der arbeitsvertraglich geregelten Ausschlussfrist geltend gemacht habe.

Das Arbeitsgericht gab dem Arbeitnehmer Recht und der Klage statt, das Landesarbeitsgericht wies sie aber ab. Jedoch war die Revision des Arbeitnehmers erfolgreich – die Urlaubsabgeltung wurde ihm zugesprochen. Zwar habe der Arbeitnehmer den Anspruch nicht rechtzeitig innerhalb von drei Monaten geltend gemacht, allerdings war dies unschädlich, da die Ausschlussklausel unwirksam sei. Die vertraglich vereinbarte Ausschlussklausel verstoße gegen § 307 Abs. 1 Satz 2 BGB. Sie sei nicht klar und verständlich, weil sie entgegen § 3 Satz 1 MiLoG den ab dem 1. Januar 2015 zu zahlen-

den gesetzlichen Mindestlohn nicht ausnimmt. Daher kann die Klausel auch nicht für den Anspruch auf Urlaubsabgeltung aufrechterhalten werden (§ 306 BGB). § 3 MiLoG schränke weder seinem Wortlaut noch seinem Sinn und Zweck nach der Anwendung der §§ 306, 307 Absatz 1 Satz 2 BGB ein.

Praxishinweis:

Aus dem Urteil geht klar hervor, dass Mindestlohnansprüche aus einer formularvertraglichen Ausschlussklausel unbedingt ausgenommen werden müssen. Anforderungen an eine korrekte Formulierung einer Ausschlussklausel fehlen allerdings. Fraglich ist daher, ob zur Vermeidung von Intransparenz dann gleich alle Ansprüche ausgenommen werden müssen, für die eine Ausschlussklausel nicht gilt. Aufgrund der ungeklärten Rechtslage sollte man dies versuchen und dabei hoffen, dass man alle Ansprüche erfasst.



Rechtsanwältin
Quandao Wallbruch

AGA Norddeutscher Unternehmensverband Groß- u. Außenhandel, Dienstleistung www.aga.de

Europäische Aktien: Wann kommt die Trendwende?

Von Chris-Oliver Schickentanz,
Commerzbank Chefanlagestrategie

In diesem Jahr liegen Anleger bei der Geldanlage richtig unter Wasser, wenn sie keine US-amerikanische Aktien ins Depot genommen haben. Der populäre US-Index S&P 500 konnte bereits fast acht Prozent zulegen, während der Dax fast genauso viel verloren hat. Noch drastischer fällt der Blick auf den technologielastigen Nasdaq-Index aus, der spürbar zweistellig im Plus liegt. Nicht eingerechnet sind dabei Währungsgewinne, die der in Euro denkende Anleger zusätzlich verbuchen kann. Stellt sich die Frage, ob dieser Trend anhalten wird. Wir sind skeptisch und erwarten im Schlussquartal zumindest eine kleine Wiederauferstehung europäischer Aktien.

Der Blick in die Statistik

Die aktuellen Performanceunterschiede zwischen US-amerikanischen und europäischen Aktien sind ungewöhnlich. Die aktuelle Situation ist keineswegs normal. Sie spricht für eine extreme Positionierung institutioneller Anleger. Fast alle Pensionskassen, Versicherungsgesellschaften und sonstigen Profi-Anleger haben europäische Aktien in ihren Depots stark untergewichtet. Die Skepsis über die Entwicklung des Kontinents scheint zehn Jahre nach Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise akuter denn je zu sein.



Gründe der Europa-Skepsis

Die aktuelle Skepsis vieler Anleger ist nachvollziehbar. Der Optimismus in der Industrie ist deutlich gedämpft. Viele Unternehmer sind angesichts der aggressiven Rhetorik von US-Präsident Trump verunsichert und wissen nicht, wie sie sich auf mögliche Negativfolgen einstellen sollen. Geplante Investitionen werden auf Eis gelegt. Sorgen bereiten nicht nur direkte Strafmaßnahmen gegen die EU, sondern auch der Konflikt zwischen den USA und China. Hinzu kommen hausgemachte Probleme wie die zähen Brexit-Verhandlungen, die Angst vor einem harten Ausstieg der Briten aus der EU geschürt haben. Auch die Italien-Wahl und die Sorgen vor einem deutlich steigenden Haushaltsdefizit haben zu einem europakritischen Klima an den

Börsen beigetragen. Die Türkei-Krise hat ihr Übriges getan. Schließlich sind es vor allem europäische Banken gewesen, die das Wirtschaftswunder „made by Istanbul“ mit Krediten finanziert haben und bei denen jetzt die Sorge vor Zahlungsausfällen wächst. Zum Teil tragen auch technische Faktoren zur schwachen Performance europäischer Aktien bei. Die Gewinnausschüttung der US-Unternehmen sehen optisch deutlich besser aus. Hier hilft die seit Jahresbeginn wirksame Steuerreform, die den Unternehmen circa zehn Prozentpunkte zusätzliches Gewinnplus schenkt.

Der Blick nach vorne

Für die Kursentwicklung ist entscheidend, ob sich die Belastungsfaktoren in Europa weiter verschlechtern

oder ob Besserungstendenzen erkennbar werden. Wir sind zuversichtlich, dass Besserung naht. Ein Haushaltskompromiss der italienische Regierung könnte Ängste vor einem erneuten Aufflammen der Staatsschuldenkrise dämpfen. Auch die Türkei-Krise dürfte sich als ernstes, aber länderspezifisches Problem herausstellen. Ein Flächenbrand in den Emerging Markets erwarten wir nicht. Und auch beim Handelskonflikt spricht vieles dafür, dass die EU mit einem blauen Auge davonkommt und „nur“ mit Strafmaßnahmen gegen China leben muss.

Die Lage in Europa ist dann zwar noch immer nicht rosig, aber besser als befürchtet. Angesichts der extrem negativen Positionierung sollte noch im vierten Quartal eine deutliche Kurserholung europäischer Aktien möglich sein. Das gilt um so mehr als 2018 das erste Jahr ist, in dem sich die Bewertungsrelationen deutlich vergünstigt haben. Den sieben Prozent Kursverlust europäischer Aktien stehen fast zehn Prozent Gewinnverbesserung gegenüber. Entsprechend hat sich das KGV um rund 15 Prozent verbilligt. Zudem könnte sich die Gewinndynamik für europäische Unternehmen verbessern.

Der Zeitpunkt für eine erneute Akzentuierung europäischer Aktien rückt näher. Allerdings raten wir unverändert dazu, US-amerikanische Aktien im Depot nicht zu vernachlässigen. Sie sollten angesichts ihrer wirtschaftlichen Bedeutung eine Pflichtposition in jedem global ausgerichteten Portfolio bleiben.

Schuldenkrise 2.0: Muss Italien uns Angst machen?

Von Chris-Oliver Schickentanz,
Commerzbank Chefanlagestrategie

Die italienische Regierung möchte die Neuverschuldung 2019 deutlich stärker ausweiten als erhofft. So will sie zumindest einen Teil ihrer Wahlkampfversprechen erfüllen. An den Kapitalmärkten kommt das alles andere als gut an. Die Angst vor einer neuen Staatsschuldenkrise geht um. Und doch ist Italien kein zweites Griechenland. Die Situation in der Eurozone ist stabiler als noch vor fünf bis sieben Jahren. Das sollten auch die Börsen bald erkennen.

Konfrontationskurs mit EU

Mit 2,4 Prozent geplantem Haushaltsdefizit vom BIP geht die Koalition aus rechtspopulistischer Lega und linkspopulistischer Fünf-Sterne-Bewegung auf Konfrontationskurs zur EU-Kommission. Zwar liegt das Haushaltsziel unter der im Maastricht-Vertrag vereinbarten Obergrenze von 3 Prozent Haushaltsdefizit. Allerdings verfehlt Italien schon seit langer Zeit

die Stabilitätskriterien. Daher muss das Land besondere Anstrengungen zum Schuldenabbau vorweisen.

Zusätzlich verschärft sich die Situation durch ambitionierte Annahmen Italiens zum Wirtschaftswachstum und zu den Steuereinnahmen. Auch – aus unserer Sicht unrealistische – Zinseinsparungen werden erwartet. Bereinigt man diese Grundannahmen liegt der tatsächliche Budgetentwurf eher bei einer Neuverschuldung von mehr als drei Prozent des BIP.

Wie geht es weiter?

Das Kräftemessen zwischen der italienischen Regierung und der EU-Kommission dürfte weitergehen. Angesichts der massiven Planverfehlung sehen wir aktuell kaum Chancen auf eine schnelle Einigung und erwarten, dass die EU ggf. sogar ein Verfahren gegen Italien eröffnet. Druck kommt auch von den großen Ratingagenturen. So hat Moody's das Rating bereits um eine Stufe reduziert und auch S&P dürfte folgen. Damit folgen die Ratingagenturen letzt-

endlich dem Markt, der die Staatsanleihen renditemäßig schon nahe dem „Ramschniveau“ preist.

Staatsschuldenkrise 2.0?

Die Situation zeigt, dass viele Probleme auch zehn Jahre nach Ausbruch der Finanzkrise ungelöst sind. Und dass der zunehmende Populismus in vielen Ländern ernstzunehmend Konsequenzen für die Kapitalmärkte haben kann. Trotzdem spricht vieles gegen den Ausbruch einer neuen Staatsschuldenkrise:

- Das Bankensystem ist wetterfester aufgestellt und verfügt in Summe über eine ausreichende Kapitalisierung. Das Risiko einer systemischen Krise ist deutlich gesunken.
- Mit einem überdurchschnittlichen Pro-Kopf-Vermögen und einem positiven Haushaltsüberschuss vor Zinszahlungen haben unsere südlichen Nachbarn genügend Spielraum, um sich die kommenden Jahre über Wasser

zu halten. Anders als Griechenland hat Italien kein unmittelbares Finanzierungs- und Liquiditätsproblem.

- Die Ansteckungsrisiken für andere Länder sind aktuell deutlich geringer als noch vor Jahren. Ein Flächenbrand erscheint unwahrscheinlich.

Was heißt das für die Märkte?

Die Kapitalmärkte in Europa sind belastet. Die Kurserholung europäischer Aktien könnte sich um einige Wochen verschieben. Größter Kurzfrist-Profiteur bleibt der US-Dollar. In den kommenden drei bis sechs Monaten rechnen wir mit einer „Normalisierung“ der angespannten Lage. Dann dürften die größten Ängste vor einem Wiederaufbrechen der Staatsschuldenkrise verfliegen sein. Zudem spricht vieles dafür, dass die Wachstumsdelle in Kerneuropa langsam ausläuft. Deshalb sind die aktuell schwächeren Kurse am Aktienmarkt für uns eher Nachkaufchancen.

Barrick Gold: Fusion sorgt für neue Phantasie

Die beabsichtigte Fusion von Barrick Gold und Randgold ist ein Paukenschlag. Mit einer Jahresproduktion von ca. 6 Mio. Feinunzen und Reserven von 78 Mio. Feinunzen setzt sich die neue Barrick Gold unangefochten an die Spitze der Goldproduzenten. Die Fusion ist positiv zu sehen. Das höhere politische Risiko Randgolds in Afrika wiegt weniger als die Verstärkung durch das erfolgreiche Managementteam um den neuen Präsidenten Mark Bristow, die Synergien und die finanzielle Stärke. Zudem wird die relativ zur Konkurrenz niedrige Bewertung von Barrick Gold offensichtlich. Kommt ein steigender Goldpreis hinzu, sind deutliche Kursgewinne zu erwarten.

Kaufen (mittleres Risiko)

ING Groep: Operativ gut unterwegs, attraktive Ausschüttung

Die Entwicklung der Aktie war in den letzten Wochen – trotz guter Q2-Zahlen – durch ein schlechtes Stimmungsbild aufgrund des Türkei-Engagements (ca. 4% des Nettogewinns) geprägt. Das dürfte weitgehend reflektiert sein, zumal die Bedeutung insgesamt begrenzt ist. Die Bank dürfte weiter solides Ertrags- und Ergebniswachstum ausweisen. Die Ausschüttung führt – insbesondere nach der Kurskonsolidierung – zu einer soliden Dividendenrendite.

Kaufen (mittleres Risiko)

BYD: Am E-Auto-Boom in China verdienen

China treibt die Entwicklung der Elektromobilität massiv voran. Eine Zulassungsquote für Elektroautos (NEV) wird ab 2019 für ein überdurchschnittlich hohes Absatzwachstum sorgen. BYD ist der Markt- sowie Technologieführer bei NEV im Reich der Mitte und wird überproportional von der Entwicklung profitieren. Neben der Produktion von NEVs ist BYD ebenfalls in den Marktsegmenten E-Busse und Lastkraftwagen erfolgreich. Darüber hinaus verspricht auch das neue Geschäftsfeld „Monorail“ ein hohes Wachstum.

Kaufen (hohes Risiko)

Kion Group: Negative Kursreaktion übertrieben

Kion präsentierte für das zweite Quartal eine unbefriedigende Profitabilität, die dem Markt nicht gefiel und entsprechend eine negative Kursreaktion auslöste. Der Blick richtet sich nun wieder auf die Zukunft. Der Auftragseingang ist stärker als angenommen. Das Management erwartet ein starkes zweites Halbjahr. Die Bewertung ist durch den Kurseinbruch auf ein sehr attraktives Niveau zurückgekommen. Hohe Wartungsumsätze stabilisieren das Unternehmen auch im Falle einer nachlassenden Konjunktur.

Kaufen (mittleres Risiko)

KOLUMNE

Liebe Leserin,
lieber Leser!



Chris-Oliver Schickentanz
Chief Investment Officer
Commerzbank

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Wenn meine Aussagen Ihnen ungewöhnlich klar und verständlich erscheinen, dann haben Sie mich völlig missverstanden“, dieser Satz stammt von Alan Greenspan, der von 1987 bis 2006 die Geschicke der US-Notenbank steuerte und mit ein paar genuschelten Worte weltweit die Finanzmärkte dirigierte.

Das steht im deutlichen Kontrast zur Geldpolitik unter Ben Bernanke und Janet Yellen: Der Zinspfad war in den letzten Jahre ebenso vorgezeichnet wie der zeitliche Verlauf der unkonventionellen Anleihekäufe. Diese Phase dürfte der neue Fed-Chef Jerome Powell beenden. Die nächsten Zinsschritte werden stärker datengetrieben sein als bislang. Die US-Geldpolitik wird damit schwerer prognostizierbar.

Das aktuelle Umfeld für Aktien weltweit hat viele – auch gegenläufige – Facetten. Während das konjunkturelle Umfeld insgesamt weiterhin für Aktien spricht, können wir auch nicht leugnen, dass die Anzahl möglicher Belastungsfaktoren unverändert hoch ist. Insbesondere von Seiten der (Geo-)Politik kommt es immer wieder zu Störfeuern und steigender Unsicherheit. Neben kräftigen positiven Treibern fehlen allerdings auch Anlagealternativen zur Aktie.

Entsprechend bleiben wir für die kommenden Monate bei unserer Erwartung einer volatilen aber seitwärts gerichteten Entwicklung. Sollte zunächst weiteres Störfeuer von der politischen Seite ausbleiben, spricht vieles sogar für eine kurzfristige Erholung insbesondere der Märkte in Europa und auch den Emerging Markets.

Viel Spaß bei der Lektüre und einen erfolgreichen Börsenmonat wünscht Ihnen

Ihr

Chris-Oliver Schickentanz



Volker Korella,
Niederlassungsleiter der
Commerzbank Hamburg
Nord-Ost

Das klassische Sparbuch hat ausgedient. Die Verzinsung von Sparbüchern und Tagesgeldkonten ist in den letzten Jahren bis auf null Prozent geschrumpft. Besserung ist erst einmal nicht in Sicht. Höchste Zeit also, über zeitgemäße Sparformen nachzudenken.

Doch obwohl das Zinstief voraussichtlich noch lange anhalten wird, zögern viele Menschen, in die Chancen der Kapitalmärkte zu investieren. Sie haben Angst vor Verlusten oder glauben, ihr Einkommen sei dafür zu gering. Die zeitgemäße Antwort auf Ertragschancen lautet: Wertpapier-Sparen. Denn Sparen heißt nicht nur, Geld zur Seite zu legen, sondern es auch für sich arbeiten zu lassen. Genau das kann man mit Wertpapieren wie beispielsweise Investmentfonds erreichen.

Fonds-Sparen geht auch mit kleinen Sparbeiträgen schon ab 25 Euro im Monat. Die Sparraten kann man jederzeit flexibel der Lebenssituation anpassen. Mit regelmäßigen, kleinen Schritten und einer Portion Ausdauer kann jeder sein Sparziel erreichen.

Anders als bei einer einmaligen Anlage braucht man sich über den richtigen Einstiegszeitpunkt keine Gedanken zu machen. Die Schwankungsintensität der Geldanlage kann man abmildern, indem man neben Aktien zusätzlich in andere Anlageklassen wie Anleihen, Rohstoffe oder Währungen investiert. So kann mit Wertpapier-Sparen ein zeitgemäßer Vermögensaufbau ganz ohne Stress gelingen.

Ihr

Volker Korella

Finanziell abgesichert – auch nach einem Unfall

Von Geertje Meyer

Ein Sportunfall im Juli 2017 sorgte bei Andreas Eggers aus Schwabstedt dafür, dass er mit einem Schlüsselbeinbruch mehrere Monate beruflich ausfiel.

„Ursprünglich waren sechs, sieben Wochen Ausfall für die Heilung veranschlagt, durch eine Fehldiagnose beim Arzt hat es jedoch deutlich länger gedauert“, berichtet der Kfz-Mechatroniker. Fast ein halbes Jahr lang konnte der Mittzwanziger nicht arbeiten. Zwar erhielt er Krankengeld, dies ist jedoch grundsätzlich niedriger als das letzte Gehalt. Doch Rechnungen müssen weiterhin bezahlt werden.

Rita Clausen-Hansen, Agenturassistentin beim Itzehoer-Vertrauensmann Kim Diekmann in Seeth, traf Andreas Eggers auf der Strafe und entdeckte die Armschlinge. „Ich habe ihm dann vorge-

schlagen, dass wir den Ausfall bei der Berufsunfähigkeits-Zusatzversicherung der Itzehoer melden“, sagt sie rückblickend. Gemeinsam füllten sie die Schadenmeldung aus.

Im November erhielt Eggers dann eine Zahlung der Itzehoer



Andreas Eggers

Versicherungen. „Die hat das Loch im Geldbeutel schon gestopft“, berichtet er. Seit Januar

steht er wieder in der Werkstatt, manche Arbeiten fallen ihm noch nicht so leicht, aber er befindet sich auf dem Weg der Besserung und kann bald wieder wie gewohnt arbeiten.

„Gerade auch für junge Leute, wie Andreas Eggers, macht eine Berufsunfähigkeits-Zusatzversicherung Sinn“, sagt Vertrauensmann Kim Diekmann. Ein Unfall müsse nicht für immer sein. „Ein Unfall, eine Krankheit und plötzlich fällt man längerfristig aus“, berichtet Kim Diekmann aus seiner Erfahrung. „Finanziell kann man dann ins Bodenlose fallen“, sagt er. Deshalb empfiehlt er auch gerade jungen Menschen am Anfang ihrer Ausbildung oder ihres Studiums sich bereits abzusichern. Nicht mehr arbeiten zu können, ist für viele Arbeitnehmer eine schwere finanzielle Belastung. Alle ab 1961 Geborenen sind nicht durch die gesetzliche Rente bei Berufsunfähigkeit abgesichert. Die zweistufige

Erwerbsminderungs-Rente, die stattdessen eingeführt wurde, finanziert jedoch keinen ausreichenden Lebensstandard. Ob der volle Satz oder nur ein Teil ausgezahlt wird, hängt davon ab, ob vielleicht noch einige Stunden gearbeitet werden kann, dabei kann es sich auch um ganz andere Tätigkeiten als den eigentlichen Beruf handeln. Daher raten Verbraucherschützer, die Versorgungslücke möglichst zu schließen.

„Junge Menschen haben dabei einen Grundvorteil, sie sind meist fitter und haben daher einen geringeren Beitrag bei der Berufsunfähigkeits-Zusatzversicherung“, erläutert Kim Diekmann, Vertrauensmann der Itzehoer Versicherungen. Die Versicherung wird auf die jeweilige Lebenssituation angepasst. „Ein Auszubildender braucht natürlich eine andere Absicherung als ein Familienvater. Der Bedarf wird im persönlichen Beratungsgespräch ermittelt“, sagt Diekmann.

Mehr Kunden trotz digitaler Konkurrenz

Hamburgs Einzelhändler sind positiv gestimmt: 78 Prozent der Unternehmer beurteilen die wirtschaftliche Entwicklung ihrer Branche als sehr gut oder stabil.

Auch für das kommende Jahr ist die Mehrheit (72 Prozent) optimistisch. Trotz zunehmender Digitalisierung verzeichnet knapp die Hälfte der Hamburger Einzelhändler mehr Kunden als vor fünf Jahren. Zu diesem Ergebnis kommt die 5. Unternehmerkunden-Studie im Auftrag der Commerzbank. Für die repräsentative Erhebung wurden bundesweit 3.500 Einzelhändler mit einem Jahresumsatz von bis zu 15 Millionen Euro vom Meinungsforschungsinstitut Ipsos befragt, davon 100 in Hamburg.

Damit die Kunden dem Einzelhandel auch in Zukunft treu bleiben, wünscht sich dieser von der Stadt vor allem den Ausbau der Breitbandversorgung, mehr Parkplätze sowie eine attraktivere Gestaltung der Innenstadt. Die Händler sind aber auch selbst aktiv, um Kunden zu binden: 38 Prozent organisieren Veranstaltungen, das sind deutlich mehr als im Bundesdurchschnitt (31 Prozent). Auch personalisierte Angebote und Rabattaktionen sind in Hamburg beliebt.

Fehlende Fachkräfte und Preisdruck

Größte Herausforderung für den Einzelhandel ist der Fachkräftemangel. Jeder Zweite empfindet zudem den Preisdruck als Gefahr. „Fast genauso vielen macht der zunehmende Wettbewerb durch Onlinehändler zu schaffen“, sagt Andre Nogat, verantwortlich für das Geschäft mit Unternehmerkunden der Commerzbank in Hamburg. „Viele Einzelhändler reagieren darauf aber bereits mit einer Multikanalstrategie.“ So vertreibt ein Drittel der Hamburger Einzelhändler seine Produkte und Dienstleistungen sowohl stationär als auch online. Rund

die Hälfte vernetzt die Kanäle miteinander und bietet seinen Kunden flexible Einkaufsmöglichkeiten an, wie zum Beispiel die Online-Bestellung und Abholung im Ladengeschäft. Digitale Kanäle werden aber nicht nur im Vertrieb, sondern auch in der Kundenkommunikation genutzt. Favoriten der Hamburger Einzelhändler sind dabei E-Mail-Newsletter und Facebook, bereits 39 Prozent kommunizieren über das soziale Netzwerk mit seinen Kunden. Gut ein Drittel bietet auch ein Online-Feedback über die eigene Website an.

Die Bezahlung erfolgt bei Hamburger Einzelhändlern mehrheitlich per Rechnung bzw. Überweisung (44 Prozent). In bar zahlen lediglich 17 Prozent (bundesweit 29 Prozent). Kontaktlose Kartenzahlung ist bei 34 Prozent bereits möglich oder geplant. „In diesem Bereich sehen wir großes Potenzial“, sagt Frank Haberzettel, Bereichsvorstand Nord und verantwortlich für das Geschäft mit Privat- und Unternehmerkunden. „Daher gehören wir zu den Vorreitern beim mobilen Bezahlen und haben als eine der ersten Banken in Deutschland Google Pay eingeführt.“

Jeder achte Einzelhändler sucht in Hamburg einen Nachfolger

Jeder achte Einzelhändler in Hamburg geht davon aus, in den nächsten fünf Jahren einen Nachfolger für sein Unternehmen suchen zu müssen. Dabei spielen persönliche Empfehlungen bislang die größte Rolle. „Von ihrer Bank erwarten Einzelhändler vor allem eine Beratung in finanziellen, steuerlichen und rechtlichen Fragen. 15 Prozent wünschen sich eine digitale Plattform für die Nachfolge-Planung“, erläutert Nogat. „Mit unserem neuen Nachfolge-Portal unterstützen wir den Unternehmer in allen Phasen des Verkaufsprozesses, z.B. bei der Suche nach einem Käufer und der Unternehmensbewertung.“

Mit Rohkaffee handeln - Hamburger Kaffeeimporteure

Wanderer, der du betrittst den Bannkreis von Hamburg, vergiß mir den Sandthorquai nicht, du triffst dort ein seltsam Geschlecht – so lautete das Festmotto des „Vereins der am Caffeehandel beteiligten Firmen“ im Jahr 1911.

Seit dem späten 19. Jahrhundert war Hamburg das europäische Zentrum des Kaffee-Imports. In der Stadt und am Sandtorkai im Hamburger

Freihafen befanden sich bis in die 1950er Jahre die Speicher und Kontore von über 200 Rohkaffee-Händlern, die hier auf engstem Raum miteinander kommunizierten, kooperierten und konkurrierten. Die Hamburger Importeure waren die Vermittler zwischen den Produktionsländern in Übersee und den Konsumenten in Europa, fest verbunden mit den städtischen Eliten, weit gereist in die Kaffeeländer der Welt und gut vernetzt mit den

Finanzzentren in London und New York. Das Buch untersucht das ökonomische, soziale und politische Handeln dieser typischen Vertreter des hanseatischen Kaufmannsstandes im Laufe des 20. Jahrhunderts. Wie veränderten sich unter den Bedingungen dieses Jahrhunderts der Extreme die Orte, Werte und Praktiken der Kaffeehändler? Was wurde aus ihren lokalen Verbindungen und globalen Netzwerken? Und wie bewährte sich das Ideal des



ehrbaren Kaffee-Kaufmanns? Anschaulich erzählt Dorothee Wierling die Geschichte einer Personengruppe, die sich von einer ständischen Gemeinschaft zu einer hart konkurrierenden Branche modernisierte.

Dorothee Wierling
Hg. von der Forschungsstelle Für Zeitgeschichte FZH,
384 Seiten, 47 Abbildungen,
ISBN 978-3-86218-103-2,
€ 30,00

Unternehmerische Freiheit fängt für mich bei meinem Handlungsspielraum an.

Leasing und Finanzierung

Sprechen wir über mehr Freiheit beim Investieren.

Wer Großes mit seinem Unternehmen vorhat, kommt nicht umhin, an der einen oder anderen Stelle zu investieren. Maschinen müssen angeschafft, die Fahrzeugflotte ausgebaut oder andere mobile Wirtschaftsgüter finanziert werden.

Hier ist es angenehm, einen Partner an seiner Seite zu haben, der die passenden Leasing- oder Kreditmodelle im Portfolio hat. Wir beraten Sie in enger persönlicher Abstimmung zu Ihrer speziellen Situation und finden gemeinsam mit Ihnen die passende Lösung. Tel.: +49 40 23 643-224

E-Mail: egbert.claassen@unicreditleasing.de

Kalkulieren Sie Ihre persönliche Leasingrate



unicreditleasing.de/kalkulator

unicreditleasing.de

UniCredit
Leasing

Kaffee, Tee und Kakao

Begeisterte Besucher, internationales Flair und die neuesten Trends: Auf der COTECA Coffee, Tea, Cocoa Global Industry Expo präsentierten 200 Aussteller aus rund 40 Nationen in Hamburg ihre innovativen Produkte und Dienstleistungen aus den Bereichen Kaffee, Tee und Kakao.

Rund 3.600 Fachbesucher aus 75 Ländern trafen sich auf dem Gelände der Hamburg Messe zum Networking und Business-Making. Die Partnerschaft mit dem Kaffee Campus der Deutschen Röstergilde trug erneut zum Erfolg der COTECA bei – Europas einzigem Business-Treff, der die Branchen Kaffee, Tee und Kakao unter einem Dach vereint. Vom Alltagsbegleiter zum Trendgetränk: Die Auswahl an Kaffee, Tee und Kakao ist groß und international. Ent-

sprechend vielseitig waren die Themen und Aussteller auf der Fachmesse COTECA in Hamburg. Mit allen Sinnen zu erleben war dies an den Ständen sowie in zahlreichen Workshops, Vorträgen und Verkostungen. Als Publikumsmagnet erwies sich die neue Speaker's Corner, in der zahlreiche Aussteller und Experten ihre Insights mit den Besuchern teilten und über aktuelle Branchenthemen diskutierten.

Einig waren sich Teilnehmer und Veranstalter über die Bedeutung des Branchentreffs. „Das Besondere an der COTECA ist, dass sie Vertreter der Branchen Kaffee, Tee und Kakao aus aller Welt unter einem Dach vereint – und das in Hamburg, Europas wichtigstem Umschlagplatz. Gemeinsam mit unserem Partner, dem Kaffee Campus der Deutschen

Röstergilde, konnten wir erneut die hohen Erwartungen der Aussteller und Besucher erfüllen und die aktuellen Branchen-Insights und Trends von Hamburg aus in die Welt tragen“, sagt Bernd Aufderheide, Vorsitzender der Geschäftsführung der Hamburg Messe und Congress GmbH.

Enver Atabay, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Röstergilde e.V., resümiert: „Wir sind sehr glücklich über den großen Erfolg des zweiten Kaffee Campus auf der COTECA 2018, der im Vergleich zu 2016 noch lebhafter und besser besucht war. In unseren Konferenzen, Workshops und Cuppings haben wir über den Tellerrand geschaut und neben Kaffee- auch Teetheemen behandelt – das kam beim Fachpublikum sehr gut an. Insgesamt ist die Qualität der COTECA sehr gut.“

Wohlfühl-Oasen auf der Immobilienmesse home²

Das Badezimmer ist gleich nach Wohnzimmer und Küche der wichtigste Raum einer Wohnung, durchschnittlich verbringen die Deutschen hier circa 40 Minuten pro Tag.

Da erstaunt es nicht, dass sich dieser, im Vergleich zu anderen eher kleine Raum, vom funktionalen Waschplatz zu einem Ort der Entspannung entwickelt. Alle Aspekte einer komfortablen und gleichzeitig zukunftsfähigen Badgestaltung beleuchtet die Immobilienmesse home² vom 25. bis 27. Januar 2019 auf dem Hamburger Messegelände. Hier finden Interessierte von Inspiration und Anregungen zur Gestaltung eines neuen Bades über verschiedene Modernisierungsmöglichkeiten bis hin zur Komplettanierung alles unter einem Dach. Wer eine neue Wohlfühl-Oase plant oder sein altes Badezimmer modernisieren möchte, trifft nicht nur auf die passenden Produkte, sondern kommt zudem mit Fachleuten und ausführenden Gewerken ins Gespräch.

Moderne Wellnessoase

Schöne Bäder zeichnen sich nicht nur durch zeitgemäße Installation hinter der Wand aus, sondern fallen dem Betrachter durch moderne und gleich-

zeitig funktionale Keramiken ins Auge. Neben formschönen Waschplätzen und Duschen bringen beispielsweise freistehende Badewannen besonderen Luxus ins Badezimmer. Die dazu passenden Armaturen überzeugen nicht nur durch ihr Design, sondern sind gleichzeitig Wasser sparend. Besonders Duscharmaturen verdienen Aufmerksamkeit: Mit Massagedüsen, als Regendusche oder mit integrierten Aroma- und Farbspielen werden sie zur „Energietankstelle“ für zuhause. Mit ihren Musterbädern geben beispielsweise D.F. Liedelt und Wesemeyer einen Überblick über aktuelle Badkeramiken und Armaturen auf der home².

1.001 Möglichkeiten

Fliesen sind ein weiteres, zentrales Gestaltungselement für ein Wohlfühlbad. Im Handel ist eine nicht enden wollende Auswahl an Stilen, Formen und Farben erhältlich. Aktueller Trend sind großflächige Fliesen, die zum Beispiel im Duschbereich als fugenlose Wandverkleidung eingesetzt werden und damit wenig Angriffsfläche für Schmutz- und Kalkablagerungen bieten. Zudem kommen vermehrt dünne Fliesen mit nur 6-7 mm Dicke auf den Markt, was nicht nur

Vorteile bei der Planung von Wandstärken und Türschwellen mit sich bringt, sondern auch für optimale Ergebnisse bei der Wärmeleitung und -speicherung von Fußbodenheizungen sorgt. Da die Entscheidung über die vielfältigen Möglichkeiten schwer fallen kann, bietet die Croonen Fliesenhandel GmbH ihren Kunden eine 3D-Visualisierung für die Raumplanung an, die das künftige Bad mittels Virtual Reality fotorealistisch zeigt. Dieser Service steht allen Interessierten auch auf der home² zur Verfügung.

In sieben Tagen zum neuen Bad

Wer sein Badezimmer renovieren möchte, kennt die Angst vor einer ewigen Baustelle in der Wohnung. Dass es auch anders geht und wie eine erfolgreiche Badsanierung in nur sieben Tagen funktioniert, erläutert Geberit den Messebesuchern täglich im Forum der home². Und nicht nur das: An allen drei Messetagen wird anhand eines Musterbades live vor Ort veranschaulicht, wie eine Badrenovierung in diesem kurzen Zeitraum vonstattengeht. Dabei stehen die Sanitärinstallateure jederzeit für Fragen zur Verfügung und erklären die ausgestellten Exponate.



Bauzeit dieses Tierarztpraxengebäudes: 12 Arbeitstage ab Oberkante Sohle, 4 Wochen mit Sohle und Erdarbeiten!!



Modernes Holzbausystem: ökologisch, energieeffizient und schnell!

Gesundes Bauen

Das Besondere an der Bauweise der Life-Häuser ist ein modernes Bausystem, das die herkömmliche Holzbauweise mit zukunftsweisender Technologie kombiniert. Die einzelnen Wand- und Deckenelemente des Bausystems bestehen aus OSB4-Platten. Grundlage sind Naturhölzer aus der Durchforstung der deutschen Bauwirtschaft. Diese werden mit umweltfreundlichen, formaldehydfreien Bindemitteln und auf pflanzlicher Basis bestehend zu großen Elementen verpresst, zugeschnitten und geschliffen. Für die große Stabilität sorgt ein bestimmtes Verfahren, in dem mehrere Lagen, jeweils um 90° gedreht, zu einer massiven Holzwand verschmelzen. Die „Magnum Boards“ aus OSB4 sind ein zertifiziert lebensmittelechter Baustoff, der frei von schädlichen Chemikalien ist.

Schnelles Bauen

Die Vorfertigung der Wand- und Deckenelemente bietet viele Vorteile: zum einen die extrem kurze Bauzeit von sechs bis acht Wochen, zum anderen die hohe Qualität der Häuser. Innerhalb von zwei bis drei Tagen ist der Rohbau fertig. Anschließend kann mit der Gestaltung der Fassade und dem Innenausbau begonnen werden.

Qualitativ hochwertiges Bauen

Formstabilität, beste statische Werte und Passgenauigkeit zählen neben Eigenschaften wie Wärme-, Schall- und Brandschutz zu den herausragenden Qualitätsmerkmalen dieser Häuser. Anspruchsvolle architektonische Lösungen sowie individuelle Wünsche können schnell und kostengünstig umgesetzt werden. Auch die Art der Fassade ist völlig frei wählbar und kann je nach Geschmack aus Klinker, Putz oder Holz bestehen. Bei der Haustechnik setzt das Unternehmen auf effiziente Energie-Systeme. Beispielsweise auf eine umweltfreundliche Geothermie oder eine solargestützte Warmwasseraufbereitung sowie ein Photovoltaik-Sonnendach für die Stromerzeugung. Auch hier berät das Unternehmen ausführlich. Das Leistungsspektrum umfasst u. a. den Bau von Einfamilienhäusern sowie Büro- u. Verwaltungsgebäuden. Ebenso das Aufstocken von vorhandenen Gebäuden.



Rendsburger Str. 147
24537 Neumünster
Tel.: 0 43 21 / 26 00 60
www.sh-lifehaus.de

**Exklusive Förderung
der Stadt Hamburg
für
Holzbauten!**

VERLAGS-SONDERVERÖFFENTLICHUNG

Erfolgreiche Kooperation – NORDGATE feiert 10 Jahre

Kaltenkirchen/NORDGATE. Mit über 100 Gästen aus Politik und Wirtschaft, dem schleswig-holsteinischen Innenminister und Oberbürgermeistern und Bürgermeistern der sechs NORDGATE-Kommunen feierte die 2008 gegründete Kooperation entlang der A7 ihren zehnten Geburtstag. Neben über 500 Gewerbeansiedlungen wurden in dieser Zeit vor allem das Vertrauen und das Regionalgefühl der sechs unterschiedlichen Partner gestärkt. Heute ist NORDGATE die Marke für die Wirtschaftsregion Neumünster, Bad Bramstedt, Kaltenkirchen, Henstedt-Ulzburg, Quickborn und Norderstedt.

„Wenn es NORDGATE nicht gäbe, dann ...“ fragte EGNO-Sprecher Keno Kramer seine vier Talkgäste, „wären in der Region viele ärmer“, antwortete Innenminister Hans-Joachim Grote und führte aus, dass Zusammenarbeit auch über Kreisgrenzen hinweg lohnend sei. Beim Landesentwicklungsplan werden gerade Wirtschaftsräume abgestimmt und gemeinsam mit Hamburg eine Region von 35 km um die Hansestadt projektiert, so der Minister. Grote selbst ist Gründungsmitglied, beim Start war er Oberbürgermeister von Norderstedt.

Nach der Begrüßung durch AKN-Geschäftsführer Wolf-

gang Seyb, in dessen Haus der offizielle Geburtstag gefeiert wurde und den Grußworten durch Kaltenkirchens Bürgermeister Hanno Krause, eröffnete EGNO-Pressesprecher Keno Kramer die Gesprächsrunde mit vier Pionieren von NORDGATE. Neben Innenminister Grote, Bürgermeister Köppl und EGNO-Geschäftsführer Bertermann war dies auch Dirk Bornholdt, Geschäftsführer der Adalbert Reif GmbH, und erster Kunde im Gründungsjahr der Vertriebsorganisation NORDGATE. Neben der guten Verkehrsanbindung mit Autobahn und AKN habe ihm damals auch der persönliche Service überzeugt. „Als Kunde ernst genommen zu werden und sich gut betreut zu fühlen, ist in der Kommunikation ein überzeugendes Plus“, sagt Bornholdt rückblickend. Der Spezialist für Klarsicht- und Prospekthüllen ist froh, sich für einen NORDGATE-Standort entschieden zu haben.

Initiatoren waren die beiden Wirtschaftsförderer Marc-Mario Bertermann aus Norderstedt und Dr. Olaf Tauras aus Neumünster – der mittlerweile Oberbürgermeister ist. Die beiden erkannten, dass eine Zusammenarbeit nicht nur beiden Kommunen und Wirtschaftsförderungsgesellschaften Geld spart, sondern, dass mehr Partner eine neue Wirtschaftsregion etablieren. So brachten sie ihre Idee in die

Rathäuser von Bad Bramstedt, Kaltenkirchen, Henstedt-Ulzburg und Quickborn.

„Ich gebe zu, dass ich überrascht war, aber nach etwa einer halben Stunde war ich auch überzeugt, dass dies eine gute und richtige Idee ist“, sagt heute Quickborns Bürgermeister Thomas Köppl. Ohne NORDGATE, ist sich Köppl sicher, gäbe es viel weniger kreisübergreifende Zusammenarbeit zwischen Quickborn und dem Kreis Segeberg und Neumünster. Und ergänzt: „Dem Unternehmer ist eine Kreisangehörigkeit ohnehin zweitrangig, für ihn zählen andere Faktoren weit stärker.“

„Seit es NORDGATE gibt, ist auch Bad Bramstedt in den Fokus von Unternehmen und Projektentwicklern gerückt“, weiß Bürgermeister Hans-Jürgen Kütbach. Allein durch den jährlichen Auftritt auf der Immobilienmesse Expo Real in München erziele Bad Bramstedt viel Aufmerksamkeit. Der Messeauftritt wäre allein nicht zu finanzieren, er ist nämlich höher als der Gesamtjahresbeitrag der Kommune.

Das Angebot aus einer Hand, der One-Stop-Service, war und ist das, womit NORDGATE punktet. Jeder Wirtschaftsförderer kennt das Gewerbeangebot seines Nachbarn und bietet es mit an. „Wir haben bei NORDGATE ein Angebot für beinahe jedes Unternehmen. Durch unsere Zusammenar-



Die aktuellen NORDGATE-Ober-/Bürgermeister/in (v.l.n.r.): Hanno Krause (Kaltenkirchen), Thomas Köppl (Quickborn), Hans-Jürgen Kütbach (Bad Bramstedt), Elke Christina Roeder (Norderstedt), Dr. Olaf Tauras (Neumünster) und Stefan Bauer (Henstedt-Ulzburg).

Foto: NORDGATE / C. Augustin

beit wächst die Auswahl und der Unternehmer kommt oder bleibt in der Region. Auch wenn das manchmal den einen schmerzt, ist es regional richtig“, sagt Marc-Mario Bertermann, Geschäftsführer der Entwicklungsgesellschaft Norderstedt, EGNO.

In zehn Jahren haben zwar auch handelnde Personen gewechselt, aber den Grundgedanken haben auch neue Bürgermeister übernommen. Innenminister Grote erklärt: „Natürlich sind Bürgermeisterinnen und Bürgermeister für ihre Kommune gewählt und wollen für sie das Beste. Der regionale Gedanke aber, wenn ein Unternehmen am eigenen Ort nicht bedient werden kann,

ist richtig.“ Oftmals können Mitarbeiter am Wohnort bleiben, wenn Unternehmen nur in die Nachbarkommune umsie-

deln. „Diese Stärke geht auch von NORDGATE aus“, so der Minister.

www.nordgate.de



In der Talkrunde sprachen Thomas Köppl (Bürgermeister Quickborn), Dirk Bornholdt (Geschäftsführer Adalbert Reif), Moderator Keno Kramer (EGNO), Hans-Joachim Grote (Innenminister Schleswig-Holstein) und Marc-Mario Bertermann (Geschäftsführer EGNO) über die Vorteile von NORDGATE.

Foto: NORDGATE / C. Augustin

Nr. 105: Oberbillwerder Abschied

Von Sabine Richter

Hamburgs Pläne für einen neuen Stadtteil, den 105., werden konkret. Die Wettbewerbsverfahren für Oberbillwerder, zweitgrößtes Stadtentwicklungsprojekt nach der Hafencity sind abgeschlossen. Aus dem Siegerentwurf wird derzeit der Masterplan entwickelt.

In dem 124 Hektar Wiesen und Feldern nördlich der S-Bahn-Station Allermöhe im Bezirk Bergedorf im Osten Hamburgs sollen in den nächsten 15 Jahren 7.000 Wohnungen in unterschiedlichen Bautypologien und – in einem Quartiers- und Geschäftszentrum mit Markthalle – wohnverträgliche 4.000 bis 5.000 Arbeitsplätze entstehen.

3.000 Arbeitsplätze bringt allein die neue Infrastruktur. Eine Stadtteilschule und ein Gymnasium mit Schulcampus, zwei Grundschulen, bis zu 14 Kindertagesstätten und 14 Sozialeinrichtungen sehen die Entwürfe vor. Die Flächen von Schul- und öffentlichen Sportanlagen sollen mehrfach genutzt werden können.

Der Senat möchte hier „europaweit Maßstäbe für die Stadtentwicklung“ setzen: Oberbillwerder soll ein Quartier für unterschiedliche, nach Herkunft, Einkommen, Alter und Lebenslage gut gemischte Bevölkerungsgruppen werden und mit Bauprojekten von privaten und städtischen Bauträgern, Genossenschaften und Baugemeinschaften eine lebendige Nachbarschaft schaffen. Dazu zählen neben Wohnungen auch vielfältige Angebote für Arbeit, Bildung und Freizeit sowie öffentliche Räume mit hoher Aufenthaltsqualität. Autos sollen nur eine Nebenrolle spielen; die existierende Landschaftsstruktur aus geraden Entwässerungsgräben und zwei Sportparks soll den neuen Stadtteil prägen.

Noch ist die dafür vorgesehene Fläche tatsächlich nicht viel mehr als eine große, grüne Wiese, wenig bekannt bei den Hamburgern, aber schon lange im Fokus der Stadtentwickler. Denn in einer Viertelstunde ist man mit der S-Bahn in der Hamburger Innenstadt, in fünf



Oberbillwerder Visualisierung Siegerentwurf 2018.

Foto: ADEPT ApS

Minuten im Zentrum des etablierten und lebendigen Stadtteils Bergedorf und mit dem Fahrrad soll man – wenn alle Veloschnellrouten ausgebaut sind – bequem in 30 Minuten in die City radeln können.

Deshalb macht sich der Senat daran, Stadt an einem ganz neuen Ort zu wagen. Vor zwei Jahren wurde die IBA Hamburg GmbH mit der Entwicklung eines Masterplanes betraut. Der Ideenwettbewerb brachte vier Entwürfe hervor. „The Connected City“, der Siegerentwurf des dänisch-niederländisch-deutschen Planungsteams (Adept ApS, Karres+Brands und Transsolar Energietechnik) fand mit 18:2 Stimmen in der Jury eine breite Mehrheit. „Die Erfordernisse der besonderen Marschlandschaft werden genauso berücksichtigt wie die Verbindung zu den benachbarten Quartieren“, lobte Bergedorfs Bezirksamtsleiter Arne Dornquast. Es entsteht eine neue Vielfalt, ohne etwas zu zerstören.

Familienfreundlich und bezahlbar soll der Stadtteil werden, CO2-neutral und autoreduziert. Die Erschließung hat Fußgänger, Radfahrer und den öffentlichen Personennahverkehr in den Fokus genommen. Der Kfz-Verkehr wird über eine Haupt-Ringstraße geführt und über drei Anbindungen an das vorhandene Straßennetz angeschlossen. Öffentliches und privates Parken ist in mehreren Quartiersgaragen vorgesehen, Parkplätze werden aber Mangelware sein. In elf Parkhäusern stehen nur 3.500 Plätze zur Verfügung. Im Ort selbst sollen Autos halten, aber nicht abgestellt werden können. Um den Verkehr zu minimieren, sind vielfältige

Mobilitätsangebote auf Quartierebene und „City Hubs“ zur Anlieferung von Waren und Paketen vorgesehen.

„Es sollen nicht die Gebäude im Mittelpunkt stehen, sondern die Menschen und das Lebensgefühl“, sagt Karen Pein, Geschäftsführerin der IBA Hamburg GmbH. Bis Ende 2018 soll der Masterplan fertig sein. Für die weitere Realisierung hat der Senat im Januar eine zusätzliche Gesellschaft gegründet, die IBA Projektentwicklungsgesellschaft GmbH und Co. KG. Läuft alles nach Plan, kann 2023 mit dem Bau der ersten Wohnungen begonnen werden.

Die Grundstücke gehören seit etwa 100 Jahren der Stadt, die Pachtverträge mit den ansässigen Landwirten laufen für den geplanten Baugrund in vier Jahren aus. Ihnen werden jetzt Ersatzflächen angeboten.

Der Hamburger Osten soll ein Schwerpunkt der Stadtentwicklung werden. 20.000 Wohnungen und Gewerbebetriebe sind geplant.

Rund 80 Kilometer lang sind Bille, Elbe und Kanäle in Hamburgs östlichen Stadtteilen Hammerbrook, Hamm, Billwerder und Rothenburgsort. Dass Wasserlagen Werte schaffen, weiß die Immobilienwirtschaft schon lange. Diese – derzeit noch hinter Industrie und Gewerbe gut versteckten – Werte will Hamburg heben. Mit dem Senatskonzept „Stromaufwärts an Elbe und Bille“ soll der Hamburger Osten ein Schwerpunkt der Stadtentwicklung werden, bis zu 20.000 neue Wohnungen können dort gebaut werden. Platz soll aber auch für moderne Gewerbebetriebe sein.

Die schicke, etwas seelenlose Hafencity vor Augen, ist die Entwicklung, die demnächst über diese Stadtteile rollt, aber vielen unheimlich. Zu ihnen gehört Dorothee Halbrock. Mit ihren Mitstreitern vom Verein „HALLO: Verein zur Förderung raumöffnender Kultur e.V.“ veranstaltet sie in einem alten Kraftwerksbau Kulturfestivals und betreibt mit der „Schaltzentrale“ ein experimentelles Stadtteilbüro.

Auch Antje Stokman, an der Hafencity Universität Professorin für Landschaftsarchitektur ist es ein Anliegen, dass ungenutzte oder verschlossene Orte der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und dass das vorhandene Angebot an Kultur, Bildungs- und Vereinsarbeit weiterentwickelt wird.

Stokmans Forschungsprojekt mit rund 25 Studierenden arbeitet mit der „Schaltzentrale“ zusammen. Die Teilnehmenden des Projekts kartieren ein etwa 1.000 qm großes Gebiet rund um den Billebogen, meist vom Boot aus.

Die ansässige Rudervereinigung hat dafür eine ganze Flotte und auch ihr Gelände nebst Infrastruktur zur Verfügung gestellt, eine Woche haben die Studenten dort gezeltet.

Quasi im Vorfeld der Stadtentwicklungspläne soll mit dem Projekt erkundet werden, wo es, ähnlich wie an Alster oder Elbe, öffentliche und nicht-kommerzielle Zugänge an die Wasserlagen gibt, wie man sie erschließen kann und welche Perspektiven es für eine öffentliche Nutzung gibt, so Antje Stokman.

Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer, Senator Frank Horch und Dr. Mathias Jonas, Generalsekretär der Internationalen Hydrographischen Organisation verabschiedeten die Präsidentin des Bundesamtes für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH), Monika Breuch-Moritz, im Hamburger Rathaus. Ihre Nachfolgerin, Dr. Karin Kammann-Klippstein, wurde gleichzeitig vorgestellt.

Das Bundesamt ist die zentrale maritime Behörde der Bundesrepublik Deutschland. Mit den Dienstsitzen in Hamburg und Rostock unterstützt

die Bundesoberbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur als Partner für Seeschifffahrt, Umweltschutz und Meeresnutzung die maritime Wirtschaft. Das Bundesamt fördert die Sicherheit auf dem Meer sowie die nachhaltige Meeresnutzung, informiert über den Zustand von Nord- und Ostsee und stärkt über Monitorings den Umweltschutz. Das BSH ist von herausragender Bedeutung für den Hafen- und Schifffahrtsstandort Hamburg und die im Maritimen Cluster Norddeutschland gebündelte Expertise.



Monika Breuch-Moritz wird von Verkehrsminister Scheuer verabschiedet. Foto: Claudia Thomsen (BSH)

BUCHBESPRECHUNG

Flottenkalender erschienen

Die PEKING ist wieder zu Hause, Dichter und Marinier Joachim Ringelnatz, Seemannsfriedhöfe, das witzigste Seemuseum der Welt, Premiere mit dem Peene-Max und die Erneuerung der DGZRS-Rettungsflotte sind nur einige Themen aus dem aktuellen „Köhlers Flottenkalender 2019“.

Aktuelles aus den deutschen Werften, historische und technische Themen, Neues aus der Marine sowie die komplette Bandbreite der Schifffahrt vom Containerriesen bis zum Kreuzfahrtschiff machen diesen beliebten Sammelband für maritim Interessierte so unverzichtbar. Herausgeber Hans Jürgen Witthöft ist Journalist mit langjähriger Erfahrung im Bereich Schifffahrt und Marine. Neben Beiträgen

in Zeitungen und Zeitschriften hat er zahlreiche Bücher zu maritimen Themen veröffentlicht und betreut das Buch seit 1996 als Herausgeber.

Köhlers FlottenKalender 2019, 272 Seiten, Euro 16,95, ISBN 978-3-7822-1309-7



all about automation hamburg

16. – 17. Jan 2019

messehalle hamburg-schnelsen

DIE FACHMESSE FÜR
**INDUSTRIE
AUTOMATION
IN NORDDEUTSCHLAND**

automation-hamburg.de

regional
kompakt
kompetent

Eine Messe von:
untitled
exhibitions

all about automation 2019

Am 16. und 17. Januar 2019 findet in den Messehallen in Hamburg-Schnelsen die Messe all about automation 2019 statt.

Der Veranstalter untitled exhibitions erwartet über 120 Aussteller. Gezeigt werden Systeme, Komponenten, Software und Engineering für industrielle Automation und industrielle Kommunikation im Kontext von Industrie 4.0. Aus dem breiten Angebotsspektrum der industriellen Kommunikation setzt die Messe 2019 Spotlights auf bestimmte Themen und Anwendungsfelder. Bei den Themen im Fokus geht es um Industrielle Kommunikation, Industrial Internet of Things, Safety

und Security sowie um Normen und Vorschriften. Zwei weitere Anwendungsfelder stehen im Fokus: die Bereiche Handling, Robotik, MRK und Schaltschrank- bzw. Schaltanlagenbau.

Internationale Marktführer, Spezialisten und zahlreiche in der Nordregion beheimatete Unternehmen, die mit hohem Regionalbezug Dienstleistung und Engineering für die Automation bieten, informieren auf der all about automation ihr regionales Zielpublikum. Unter den Ausstellern finden sich Unternehmen wie ABB, B&R, Bihl + Wiedemann, ifigus, SEW-Eurodrive und Softing sowie ebm papst, EPLAN, Euchner, Franz Binder, IAI Industrierobo-

ter, icotek, Pilz, Weidmüller, Ahlrich Siemens aus Bremen, Hanseatic Power Solutions aus Norderstedt, IKS aus Sottrum, Kabeltechnik Mathuse aus Ratzeburg, KTC Systemtechnik aus Hamburg, Reinholz Software und Technology aus Itzehoe und SPIE Erwin Peters aus Hamburg.

Die all about automation findet am 16. Januar 2019 von 9 bis 17 Uhr und am 17. Januar 2019 von 9 bis 16 Uhr in der Messehalle Hamburg-Schnelsen statt. Der Messeintritt beträgt 20,00 Euro. Zugelassen sind ausschließlich Fachbesucher. Aussteller und weitere Informationen sind unter www.automation-hamburg.de abrufbar.

An der Ostsee: ARBOREA eröffnet

Von Susanne Plaf

Aufschwung in Neustadt an der Lübecker Bucht: Das im August eröffnete, zukunftsweisende Hotel ARBOREA, das Nachhaltigkeit und Kommunikation in den Mittelpunkt rückt, nimmt aktive Urlauber ins Visier.

„Mit dem vierstöckigen Hotel an der Spitze des ancora Marina Yachthafens ist die Kernliegenschaft fertig entwickelt“, so Oliver Seiter, Geschäftsführer der ancora Marina, die mit 1.400 Liegeplätzen für Schiffe bis vier Meter Tiefgang rund 500.000 Quadratmeter umfasst. Das Hotelkonzept wurde von Johann Kerkhofs, Ex-Geschäftsführer der Lindner Real Estate, entwickelt, der sich im Projektverlauf zusammen mit den Partnern Gerhard J. Geising und später Arne Schmidt mit der Eigenmarke ARBOREA selbstständig machte.

ARBOREA leitet sich aus dem lateinischen Arbor für Baum ab, der als Vernetzungswunder der Natur Pate für Johann Kerkhofs Idee von Urlaub steht: „Wir wollen Urlaub besser machen – kommunikativer! Die Deutschen haben ein Problem, denn sie



Das Arborea lockt aktive Urlauber.

Fotos: Susanne Plaf

kommunizieren nicht miteinander wie die Holländer, Belgier oder Österreicher. Wir schaffen mit unserem Programm ‚Experience together‘ gemeinsame, unvergessliche Erlebnisse, die Verbindungen zwischen den Gästen schaffen. Im ancora Marina Yachthafen haben wir einen genialen Standort für unser erstes Hotel gefunden – Naturschutzgebiet, Yachthafen, Privatstrand und kurze Wege zu lebhaften Touristenorten wie Scharbeutz oder Grömitz. Neustadt hat dank Masterplan eine gute Zukunft.“

Rund 30 Millionen Euro wurden in das Hotel mit 124 Zimmern und Suiten, den Restaurants The Grand Grand Grill und Deli‘Cara, zwei Bars, der Kommunikationsfläche The Stairs, dem Well-



Jens Lassen erklärt die „Grillzone“.

nessbereich Sparadise inkl. Infinity Pool, Fitness- und Yogaraum, den Eventräumen Spirit und Vision mit Hang-out Area sowie die Werkstatt

mit Shop@TheDocks investiert. Für die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen in Neustadt bezuschusst das Land Schleswig-Holstein 2,1 Mio. Euro.

Für das Industriedesign mit maritimer Ausstattung im ARBOREA zeichnet das Hamburger Unternehmen JOI Design unter Leitung von Corinna Kretschmar-Joehn verantwortlich: „Es war eine Herausforderung, weg vom Hotel hin zum Resort und im schlanken Luxus zu denken.“ Sie setzten die Region mit Hafen, Schiffe und Meer sowie das Thema Nachhaltigkeit bis ins kleinste Detail um: Teppiche aus 25 Prozent alten Fischernetzen und 75 Prozent recycelten Teppichen, Bügel aus Aktendeckeln, die Bauplane wurde zu Sitzsäcken verarbeitet, Lampen hängen an Segelmasten, Paddel mit Festmachern dienen als Garderobenhalter und Gepäckwagen werden zu fahrbaren Lounge Möbeln. Wer im Urlaub Neues ausprobieren möchte, kann sich E-Bikes aus Bambus, Elektrocars und flotte E-Roller für Spritztouren mieten. Auch Hundebesitzer sind mit ihren Vierbeinern willkommen.

www.arborea.com

KÖPFE DER WIRTSCHAFT

Neuer Präsident

Professor **Gabriel Felbermayr** hat den Ruf zum Professor für Volkswirtschaftslehre an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) und die Bestellung zum Präsidenten des Instituts für Weltwirtschaft (IfW) angenommen.



Neuer Vorsitzender

Der Aufsichtsrat der Beiersdorf AG, Hamburg, hat **Stefan De Loecker** (51) mit Wirkung zum 1. Januar 2019 zum Vorstandsvorsitzenden ernannt.

Er folgt zu diesem Zeitpunkt auf Stefan F. Heidenreich (55), der zum 31. Dezember 2018 aus dem Vorstand ausscheidet.

Prof. Dr. Reinhard Pöllath, Aufsichtsratsvorsitzender der Beiersdorf AG, sagte: „Der Aufsichtsrat schätzt die Leistungen von Herrn De Loecker für Wachstum und Erneuerung. Der Aufsichtsrat unterstützt nachdrücklich seine beabsichtigte Konzentration auf Verbraucher und Verbrauchernutzen.“

www.arborea.com

Lotse verlässt das Schiff

Rathaus-Insider wussten es schon länger – der allseits beliebte Hamburger Wirtschafts-Senator **Frank Horch** wollte seinen Sitz im Senat der Hansestadt aufgeben – aus persönlichen Gründen.



Obwohl er dem Bürgermeister und wenig später der Öffentlichkeit bereits im September mitteilte, dass er sich zum Ende des Jahres zurückziehen würde, lässt man sich im Rathaus viel Zeit mit der Nachfolge-Regelung.

Gewählt worden

Dr. Peter Bielert, Mitglied des Präsidiums des AGA Unternehmensverbandes, ist jetzt in das Präsidium des Bundesverbands Großhandel, Außenhandel, Dienstleistungen (BGA) e. V. gewählt worden.

Der BGA ist der Dachverband von Verbänden des deutschen Groß- und Außenhandels und der Dienstleistungen mit Sitz in Berlin.

Deutscher Bootsmarkt wieder im Aufwind

Kurz vor der neuen Hamburger Bootsausstellung „Hamburg Boat Show“, für deren Folgeveranstaltungen Veranstalter DBSV (Deutscher Boots- und Schiffbauerverband) schon einmal die Hallen für die nächsten beiden Messen gebucht hat, legte **Claus-Ehlert Meyer**, der Geschäftsführer des Branchen-Verbandes selten gute Zahlen für das erste Halbjahr 2018 vor.

Importe gestiegen

Die Importe spiegeln zusammen mit dem Teil der deutschen Produktion, der nicht exportiert wird, und den Gebrauchtbooten den deutschen Bootsmarkt wider. Hier zeigt sich der Markt stabil, denn die Anzahl der importierten Einheiten blieb nahezu unver-

ändert, während der Wert der importierten Boote und Yachten um 7,6 Prozent auf knapp 130 Mio. Euro stieg.

20 Prozent Steigerung im Export

Die Anzahl der importierten Segelyachten über 12 Meter Länge ging im ersten Halbjahr 2018 zwar leicht um 4,3 Prozent zurück, aber ihr Wert stieg um über 20 Prozent auf 25,3 Mio. Euro. Die Anzahl der eingeführten Segelboote unter 12 Meter Länge stieg gegenüber dem Vorjahr um gut 14 Prozent auf 291 Einheiten, ihr Wert stieg um fast 20 Prozent auf etwa 7,2 Mio. Euro. Insgesamt wurden 623 Segelboote und -yachten im Wert von 32,5 Mio. Euro importiert.

Von Januar bis Juni wurden 52 Motoryachten mit einer

Länge von mehr als 12 Metern mit einem Wert von 24,8 Mio. Euro importiert. Das entspricht einer Steigerung von gut 20 Prozent bei der Stückzahl und 13,4 Prozent beim Wert.



Claus-Ehlert Meyer

Bei Motorbooten in der Größenordnung 7,5 bis 12 Meter Länge wurden dagegen nur

noch 258 Einheiten eingeführt, was einem Rückgang von 17,6 Prozent entspricht. Ihr Wert stieg dagegen um 5,4 Prozent auf 37,9 Mio. Euro, was bedeutet, dass das einzelne Boot im Schnitt teurer war als im Vorjahr. In der Kategorie Motorboote unter 7,5 Meter Länge ging die Zahl der Importe leicht zurück, ihr Wert sank um 12,4 Prozent auf 18,1 Mio. Euro. Insgesamt wurden 1.173 Motorboote und -yachten mit einem Wert von gut 80 Mio. Euro importiert.

Darüber hinaus wurden 10.348 Kleinboote mit einem Wert von 16,8 Mio. Euro eingeführt. Insgesamt wurden 12.144 Boote und Yachten mit einem Wert von etwa 130 Mio. Euro importiert.

Die Zahl der exportierten Segelyachten mit einer Länge von mehr als 12 Metern stieg

um 28,4 Prozent auf 208 Einheiten, während der Wert um 20,8 Prozent auf 52,2 Mio. Euro zulegte. Die Exporte von Segelbooten unter 12 Meter Länge gingen relativ deutlich um 27,9 Prozent bei der Anzahl und um 24,2 Prozent beim Wert zurück. In der Folge wurden insgesamt 513 Segelboote und -yachten mit einem Wert von zusammen 85,7 Mio. Euro exportiert.

Die Motoryachten von mehr als 12 Meter Länge sind schwer zu beurteilen, da in dieser Kategorie auch Superyachten erfasst werden, die die Stückzahl nicht maßgeblich ändern, den Wert der exportierten Yachten allerdings sehr. So haben wir im ersten Halbjahr einen Rückgang beim Exportumsatz um 81,5 Prozent auf 189,5 Mio. Euro, was darauf zurückzuführen ist, dass im Berichtszeitraum des Vorjahres mindestens eine

große Yacht mehr ausgeliefert wurde als in diesem Jahr. Bei den Motorbooten zwischen 7,5 und 12 Metern Länge gab es ein Plus von 10,3 Prozent bei der Anzahl der ausgeführten Einheiten. Ihr Wert stieg um 5,6 Prozent auf fast 40 Mio. Euro. Motorboote unter 7,5 Meter Länge verkauften sich im Ausland etwas schlechter: Die Zahl der exportierten Boote sank um 9,3 Prozent auf 1.227 Stück und ihr Wert um 4 Prozent auf 13,9 Mio. Euro. Es wurden im ersten Halbjahr 1.488 Motorboote und -yachten mit einem Wert von 243,4 Mio. Euro exportiert. Außerdem wurden 3.199 Kleinboote im Wert von 8,6 Mio. Euro ausgeführt. Das entspricht fast den Vorjahreszahlen. Insgesamt wurden 5.200 Boote und Yachten mit einem Wert von 337,7 Mio. Euro ausgeführt.

Eine starke Kombination für einen starken Wirtschaftsraum

Mit der Wirtschaftskombi auf direktem Weg zu Ihrer Zielgruppe in Nordwestdeutschland

Ohne Streuverluste · Überregional · Vorteilhafte Konditionen

179.000 Exemplare
Gesamtauflage



Wie im wirklichen Leben: „Der Größere frisst den Kleineren“ (MINOR ESCA MAIORIS) (Emblem in der Bunten Kammer auf Ludwigsburg).



„Süß ist die Frucht der Eintracht“ (DULCIS CONCORIAE FRUCTUS): Die Bienen als Sinnbild für die einträchtig und gottgefällig schaffenden Menschen (Emblem in der Bunten Kammer auf Ludwigsburg).



Alles menschliche Schaffen ist „ohne göttlichen Segen vergeblich“ (SINE NUMINE FRUSTRA) (Emblem in der Bunten Kammer auf Ludwigsburg).



Seefahrt und Handel können nur „unter Führung der Tugend und unter dem Geleit des Schicksals“ glücken (DUCE VIRTUTE COMITE FORTUNA) (Emblem in der Bunten Kammer auf Ludwigsburg).



Alles menschliche Schaffen ist „ohne göttlichen Segen vergeblich“ (SINE NUMINE FRUSTRA) (Emblem in der Bunten Kammer auf Ludwigsburg).

Leichtigkeit und Schwere der Welt

Die „Bunte Kammer“ auf Gut Ludwigsburg in Schwansen – mehr als ein barockes Schatzkästchen.

„Süß ist die Frucht der Eintracht“ (DULCIS CONCORIAE FRUCTUS), so steht es auf Lateinisch zu lesen über einem der über 150 barocken Sinnbilder in der „Bunten Kammer“ auf Gut Ludwigsburg in Schwansen (Schleswig-Holstein). Was gemeint ist, erschließt sich aus dem beigegebenen Bild: Hier sieht man einen von emsigen Immen umschwärmten Bienenkorb, im Hintergrund Garten und Wirtschaftshof. Die damalige Zeit sah in den Bienen ein Sinnbild für das Miteinander der eifrig schaffenden Menschen. Ethik und Moral, dazu Gottes Segen erscheinen hier im Miteinander von lateinischem Wortwitz und sinnstiftender Bildtafel als unabdingbare Voraussetzung für

ein erfülltes Leben und erfolgreiches Wirtschaften hienieden. Diese Verknüpfung wird auf weiteren der Ludwigsburger Bilder, die außer lateinischen auch spanische, italienische, französische, englische und deutsche Sinnsprüche als Beischriften haben, nur allzu deutlich. Demnach sei alles menschliche Schaffen ohne göttlichen Segen vergeblich (SINE NUMINE FRUSTRA), am Ende habe man sich wie in einem steuer- und segellos dahintreibenden Boot dem zu fügen, was durch Gott bzw. das Schicksal über einen bestimmt sei (QUO FATA TRAHUNT). Unabhängig davon habe man sich beim Weg durchs Leben vor den „Dreij gefährliche(n) W.“ – vor Wein, Weib und Würfelspiel – zu hüten. Ganz in diesem Sinne lesen sich einige der den Bildtafeln beigegebenen Sinnsprüche wie Anweisungen für den in christlicher Verantwortung streng erzo-

nen kaufmännischen Nachwuchs der damaligen Zeit. So heißt es etwa mit Blick auf Seefahrt und Handel, diese könnten nur glücken, wenn sie unter Führung der Tugend und unter dem Geleit des Schicksals (DUCE VIRTUTE COMITE FORTUNA) bzw. mit Hilfe des Schicksals ebenso wie mit Mühe und Anstrengung (SORTE ET LABORE) ausgeführt würden. Oberstes Gebot sei es – für den Kaufmann, aber wohl auch für den Menschen ganz allgemein –, dabei zwischen überzogenem Wagnis und allzu bedenklichem Zaudern das rechte Maß zu wahren: „In der Mitte gehst Du am sichersten“ (MEDIO TUTISSIMUS IBIS). Der Gedanke des Maßhaltens korrespondiert mit dem des langsamen und schrittweisen Vorschreitens (POCO A POCO). Gleichzeitig wird auf einer Tafel mit dem Bild des damaligen Gutshauses der so gänzlich andere Anspruch der

Besitzerfamilie selbst formuliert: „Stets die Erste, niemals die Letzte“ (SEMPER PRIMA NUNQUAM ULTIMA) – Max Weber hätte das im Rahmen seiner Überlegungen zur Wirtschaftsethik sicher einer Bemerkung für wert erachtet. Für Wachstum und wirtschaftliches Wohlergehen gelte es nicht zuletzt Opfer zu bringen, heißt es zu einem aus einem abgesägten Stamm neu ausschließenden Baum (PER VULNERA CRESCIT), über einen Wellenbrecher in stürmischer See entsprechend, man solle die (Wellen) brechen, die einen selbst zu brechen versuchten (CONANTIA FRANGERE FRANGIT). Je nachdem, in welche Richtung man diesen Gedanken fortspinnt, klingt hier „Wehret den Anfängen“, „Gefahr liegt im Verzug“ oder „Auf einen großen Klotz gehört ein grober Keil“ gleichsam mit – gegen eine feindliche Übernahme ist jedes Mittel recht. Unabhängig davon solle man, so heißt es auf einer anderen Tafel, in der Jugend rackern und zurücklegen, um im Alter die Früchte der Arbeit genießen zu können (QUAERE ADOLESCENS UTERE SENEX). Dieser Gedanke findet eine Art Fortsetzung in einem doch etwas rätselhaften „für die Nachwelt“ (POSTERITATI). Hier ist schon durch die Aufteilung des an sich eingängigen lateinischen Wortes auf fünf Zeilen für Verwirrung gesorgt: In der Spannung von Zuversicht und bangem Zweifel an dem, was kommen mag, sieht man hier einen Menschen einen Baum pflanzen und ein Haus errichten. Dabei ist das Ende sicher, wartet doch früher oder später auf einen jeden von uns der Tod (LONGIUS AUT PROPIUS MORS SUA QUEMQUE MANET), heißt es auf einem Bild mit den drei Parzen, den antiken Gottheiten, die den Schicksalsfaden spannen, drehen und am Ende erbarmungslos abschnitten. Geradezu dialektisch betont auf einem anderen Bild ein von Wind und Wellen umtobtes Kastell vor der Küste, die Wellen würden „es zugleich schlagen und verteidigen“ (ME COMBATEN Y DEFIENDEN). Hier ist längst nicht alles widerspruchsfrei und schon gar nicht eindeutig: Während manche Aussagen einander ergänzen, stehen andere hart gegeneinander, betonen ambivalente und bisweilen geradezu paradoxe Züge der Wirklichkeit, aber das liegt in der Natur der Sache – die Bilder und Sinnsprüche

der „Bunten Kammer“ wollen provozieren und zum Nachdenken anregen. Das Charakteristische an den dargebotenen Gedanken ist nämlich, dass sie jeweils auf ganz unterschiedlichen Ebenen gelesen werden können. Dass etwa auf Wolken Sonnenschein folge (POST NUBILA PHOEBUS), dass nicht jeder alles könne (NON OMNIA POSSUMUS OMNES) und dass man sich um nichts in der Welt verbiegen lasse, und sollte man darüber auch zerbrechen (FRANGAR NON FLECTAR), klingt vorder-

und Schicksal, Krieg und Frieden, Tod und Ewigkeit und Liebe und Leidenschaft sind die Themenkomplexe, um die es hier vornehmlich geht – vor allem immer wieder Amor, der die Welt mit Pfeil und Bogen in Aufregung versetzt, gegen den kein Kraut gewachsen ist (NULLIS MEDICABILIS HERBIS) und der am Ende stets einen Weg findet (NULLA VIA EST INVIA AMORI). All dies ist liebevoll und bisweilen durchaus nicht ohne Augenzwinkern in Bilder gefasst. Und wenn dieser Amor auf einer Ta-



Gut Ludwigsburg

SORGE FÜR KINDER IST VORSORGE FÜR DIE ZUKUNFT.

HANSEMERKUR PREIS FÜR KINDERSCHUTZ



Unter diesem Motto vergibt die HanseMercur Versicherungsgruppe seit 1980 alljährlich den aktuell mit insgesamt 50.000 Euro dotierten HanseMercur Preis für Kinderschutz. Ausgezeichnet werden einzelne Personen, Gruppen, Vereine und Initiativen, die sich ehrenamtlich, höchst engagiert und beispielhaft um das Wohl von kranken, behinderten oder sozial benachteiligten Kindern bemühen. Die Bilanz bisher: 37 Haupt-, 99 Anerkennungs- und 13 Sonderpreise sowie ein Preisgeld von über 1,1 Mio. Euro.

Bewerber können sich Projekte, die sich zum Zeitpunkt des Einreichens der Unterlagen seit mindestens einem Jahr für erkrankte, sozial- bzw. psychosozial belastete Kinder und Jugendliche engagieren oder die helfen, sozialen Gefährdungen vorzubeugen. Eine Förderung von geplanten Projekten ist nicht möglich.

Eine kompetente Jury, der u.a. Persönlichkeiten aus dem Deutschen Kinderschutzbund, der Deutschen Liga für das Kind und UNICEF angehören, tritt zur Sichtung der Einsendungen und zur Entscheidung über die Preisträger zusammen.

Wenn Sie sich für das Wohl von Kindern engagieren oder jemanden kennen, den Sie für den Preis vorschlagen möchten, melden Sie sich doch bitte bei uns. Bewerbungen können bis zum 31. August jeden Jahres an folgende Adresse gerichtet werden: Stichwort „Preis für Kinderschutz“, HanseMercur Versicherungsgruppe, Siegfried-Wedells-Platz 1, 20354 Hamburg. Eine Broschüre zum sozialen Engagement der HanseMercur mit Fallbeispielen kann dort ebenfalls angefordert werden. Sie enthält auch eine Checkliste für Bewerber.

Weitere Informationen unter Tel.: 040/41 19 13 57; Fax: 040/41 19 36 36; E-Mail: kinderschutzpreis@hansemercur.de; Internet: hansemercur.csr-engagement.de/bewerbung

NOCH BIS ZUM 31. AUGUST 2018 BEWERBEN

HanseMercur · Silke Hirschfeld · Siegfried-Wedells-Platz 1 · 20354 Hamburg



gründig trivial, entbehrt aber bei genauerem Nachdenken nicht einer gewissen Tiefe. Es passt sich harmonisch in den ethnisch-moralischen Horizont ein, vor dem die Bilder in den 1670er Jahren entstanden sind. Auftraggeber war Friedrich Christian Kielman von Kielmansegg (1639-1714), ein Sohn des bekannten kaiserlichen Gesandten und Gottorfer Kanzlers und Förderers der jungen Kieler Universität. Der hochrangige gottorfische und später königlich-dänische Diplomat war seit 1666 mit Marie Elisabeth von Ahlefeld (1643-1709) verheiratet. Mit dieser hatte er insgesamt elf Kinder, von denen aber nur sechs das Erwachsenenalter erreichten. Er hatte das heutige Gut Ludwigsburg, das bis ins 18. Jahrhundert „Kohoevede“ hieß und im ausgehenden 16. Jahrhundert zu einem repräsentativen Doppelhaus ausgebaut worden war, 1672 von einem Vertreter der Familie Rantzau erworben. Einer seiner Nachbesitzer, ein gewisser Friedrich Ludwig von Dehn (1697-1771), unter dem das Ludwigsburger Herrenhaus 1730 seine heutige Gestalt erhielt, benannte es 1768 in Ludwigsburg um. Die von Kielmansegg in Auftrag gegebene Holzvertäfelung der „Bunten Kammer“ atmet ganz den Geist des Barock: Mensch

fel die Erfüllung der Liebe zu einem einzigen findet (PERFECTUS AMOR NON EST NISI AD UNUM), so dürfen wir dahinter die Selbstvergewisserung der Ehegatten in ihrer gegenseitigen Zuneigung vermuten.

Und doch geht in der „Bunten Kammer“ vieles über mehr oder weniger plattes Liebesgäusel hinaus. Wenn es etwa auf einer der Ludwigsburger Tafeln heißt, der Größere fresse den Kleineren (MINOR ESCA MAIORIS), so ist das zwar einerseits ganz konkret auf die abgebildeten Meerestiere bezogen, lässt sich aber durchaus auch als ein zwischen wacher Kritik und fatalistischem Schulterzucken changierender Kommentar zu überbordenden Disparitäten oder zu aktuellen Konzentrationsprozessen in der Wirtschaft unserer Zeit lesen. Insofern enthält die „Bunte Kammer“ auf Ludwigsburg jenseits von barocker Finesse durchaus Salz und Pfeffer als Beigabe für die Deutung des ewigen Ringens um Macht und Erfolg.

Prof. Dr. Detlev Kraack ist Sprecher des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins.

